Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

30 (5.2.1892) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht. 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 30. II. Blatt. Karlsruhe, Freitag, den 5. Februar **1892.**

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 4. Febr.

6. Sitzung der ersten Kammer.

Am Regierungstische: Finanzminister Ellstätter, Ministerialdirektor Seibert und Regierungsrath Becherer.

1. Vizepräsident, Frhr. v. Bodman, eröffnet die Sitzung und theilt den Tod eines früheren Mitgliedes des Hauses Dr. Berthean mit, der in Mannheim, 92 Jahre alt, gestorben ist. Die Anwesenden erheben sich zum ehrenden Andenken von ihren Sitzen.

Eingegangen ist das Budget für 1892/93 und eine Reihe (etwa 17) Bittschriften.

Unter ihnen heben wir als neu die Bittschrift des Vereins zur Förderung von Jugendspielen in Freiburg um Gewährung eines Beitrags, dann verschiedene Bittschriften um Fortsetzung der Höllenthalbahn und Erbauung der Bahnlinie Ludwigshafen-Stahringen hervor. Sodann tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

Erster Gegenstand ist Berathung des Berichts der Budgetkommission über die Nachweisung der in den Jahren 1889 und 1890 eingegangenen Staatsgeldern und deren Verwendung. Der Berichterstatter Frhr. Ernst August v. Göler äußert, Baden sei so gut finanzirt, daß es jeden Vergleich mit anderen Staaten aushalten könne und die Besorgniß, die jetzige günstige Lage könne für die Zukunft nicht aufrecht erhalten werden, sei unbegründet. Baden sei so kriegsbereit, daß es sofort, ohne Anleihen aufzunehmen, über 120 Millionen aus der Amortisationskasse flüssig machen würde. Dagegen könnte unsere hohe Eisenbahnschuld mehr Bedenken erregen, obwohl anzuerkennen sei, daß trotz der großen Konkurrenz auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens und trotz des großen Betriebskapitals (namentlich bei den Gebirgsbahnen) gute Resultate erzielt seien. Man müsse festhalten an der Dotation der Eisenbahnschuldentilgungskasse von 4½ Millionen, selbst wenn die Einkommensteuern deßhalb wieder erhöht werden müßten. Das Defizit im ordentlichen Etat, das ebenfalls vielleicht Bedenken erregen könnte, dürfte durch eine Vermehrung der indirekten Steuer ausgeglichen werden. Am meisten Sorge machen ihm die neuen Vorlagen, die immer neue Anforderungen an die Staatskasse stellten, wo soll das hinaus? Auch die Kosten für Gewerbe und Landwirthschaft wachsen fortwährend; doch dies seien Zukunftssorgen, die Gegenwart errege also im Großen und Ganzen noch keine Bedenken.

Finanzminister Ellstätter dankt dem Herrn Vorredner für seinen vorzüglichen, sachgemäßen Bericht und bemerkt, daß er, wenn er demnächst von seinem Posten zurücktreten werde, seinem Nachfolger geordnete Finanzen hinterlasse. Wenn er auch — in Bezug auf die Eisenbahnschuld — um Ueberweisung der angesammelten Betriebsüberschüsse an die Eisenbahnschuldentilgungskasse eingetreten wäre, so hätte doch ein solcher Vorschlag im Landtage keine Annahme gefunden, dann wäre eine Steuerermäßigung von anderer Seite vorgeschlagen und dabei die höhere Dotation der Eisenbahnschuld unterblieben. Im Uebrigen sei auch ihm das Defizit im ordentlichen Etat viel bedenklicher, wie die Eisenbahnschuld. Dieser, wie der ordentliche Etat sollten aus den allgemeinen Einnahmen gedeckt werden. Dazu komme, daß der Staatsaufwand immer mehr wachse und man habe Mühe, jene neuen Ausgaben auszugleichen. Wäre er Abgeordneter, so hätte er sich vielleicht auch über die Vorlage, den Wohnungsgeldzuschuß betreffend, gewundert, hierzu werde er aber bei anderer Gelegenheit seinen Standpunkt geltend machen. Schließlich müsse man auch damit rechnen, daß von Seiten des Reiches die Ueberweisungen zufolge der Handelsverträge geringer werden. Gleichwohl sei die Lage im Ganzen recht günstig.

Geh. Rath Dr. v. Holst bedauert, daß der Herr Finanzminister seinen Rücktritt angekündigt und gibt im Uebrigen verschiedenen Bedenken und Wünschen Raum. Darauf erfolgt einstimmige Annahme des Kommissionsantrages, dahin gehend, daß das hohe Haus nach Kenntnißnahme desselben eine Beanstandung nicht zu machen habe.

Sodann beginnt die Berathung der Berichte der Bittschriftenkommission:

a. über die Bitte des früheren Eisenbahnarbeiters Fr. Wink II. von Handschuhsheim, seine Forderung betreffend.

Der Berichterstatter, Landgerichtspräsident Dr. v. Rotteck, beantragt, hierüber zur Tagesordnung überzugehen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

b. über die Bitte der in den Jahren 1885 und 1886 in Gymnasien angestellten Professoren, Gehaltserhöhung betreffend.

Berichterstatter, Landgerichtspräsident Dr. v. Rotteck, beantragt Namens der Kommission, die Bittschrift der Regierung zur Kenntnißnahme überweisen zu wollen.

Der Antrag wird angenommen, nachdem

Regierungsrath Becherer bemerkt, daß die Bittschrift nur bei einer Revision des Beamtengesetzes in wohlwollende Berücksichtigung gezogen werden könne.

Nunmehr tritt das Haus in die Berathung der in letzter Sitzung eingebrachten Anträge des Freiherrn v. Hornstein ein. Dieselben bezwecken Folgendes:

1) Die Regierung zu bitten um Vorlage eines Gesetzes zur Förderung der amortisationsweisen Heimzahlung der Hypothekenschulden des bäuerlichen Grundbesitzes, bezw. auch auf dem Wege der Lebensversicherung. Die Gelder der Alters- und Invalidenversicherung, Stiftungskapitalien u. dergl. könnten diesem Zwecke dienen.

2) Die großh. Regierung um Vorlage einer Ergänzung zum Gemeinde-, bezw. Farrenhaltungsgesetz zu bitten, um die so ungleiche steuerliche Wirkung des letzteren auszugleichen.

3) Die großh. Regierung zu bitten, auf das Staatsbudget zu übernehmen die sämmtlichen Kosten: a. der Feuerschau, b. der Farrenschau, c. der Kontrole und Fortführung der Lagerbücher, d. der Ortsbereisungen und Revisionen, e. der Aufsicht bei Ameliorationen (Be- und Entwässerungen, Wegebauten) welche im Kollektivwege vorgenommen werden.

4) Die großh. Regierung um Vorlage eines Gesetzes zu ersuchen zur Befreiung der im landwirthschaftlichen Betriebe nöthigen Scheuern, Ställe und Schuppen von jeder Steuer und Umlage (nach preußischem, bezw. bayerischem Muster).

5) Die großh. Regierung zu bitten, erwägen zu wollen, ob sich Angesichts der Handelsverträge nicht eine Aenderung des Weinsteuergesetzes empfiehlt.

6) Die großh. Regierung möge die in der Ortsgemeinde zerstreut liegenden liegenschaftlichen Parzellen des Domänenärars an die betreffenden Gemeinden oder an einzelne Bauern mit langen Heimzahlungsfristen verkaufen, — im ersteren Falle zur Vermehrung des Gemeindeallmendes, in letzterem Falle zur Bildung von Rentengütern.

Frhr. v. Hornstein weist zunächst in Kürze darauf hin, daß die durch die Handelsverträge erfolgte Herabsetzung des Getreidezolles auch unsere landwirthschaftlichen Kreise wenig befriedigt hätte und daß die badischen Landwirthe in etwa 4—5 Jahren, so bald der Weltpreis für Getreide wieder niedergedrückt und in andern Staaten, wie Rußland, wieder normale wirthschaftliche Verhältnisse eingetreten seien, einen Mindererlös von etwa 4—5 Millionen haben würden. Deßhalb sei es wichtig, wenn den Landwirthen schon jetzt Aequivalente in Aussicht gestellt würden, und dies beabsichtige er durch seine Anträge, zumal um auch die Weinproduktion zu schützen. Schließlich bittet er, die ausführliche Begründung seiner Anträge auf die nächste Tagesordnung zu setzen.

Darauf wird die nächste Sitzung auf morgen Vormittag 10 Uhr angesetzt.

Deutscher Reichstag.

÷ Berlin, 3. Febr.

162. Plenarsitzung. Die Deklaration, betr. die theilweise Verlängerung des zwischen dem Reich und Spanien im Jahre 1883 abgeschlossenen Handelsvertrags wird in 1. und 2. Lesung genehmigt.

Abg. Graf v. Dönhoff-Friedrichstein (kons.) begründet den von ihm gemeinsam mit den Abgg. Graf von Douglas, Gehlert, Lutz, Menzer und Graf Moltke eingebrachten Entwurf eines Heimstättengesetzes für das deutsche Reich. Er wies auf die heutige Lage des Bauernstandes und die schweren Lasten hin, die derselbe zu tragen habe, und betonte die Nothwendigkeit, für eine Seßhaftmachung derselben Sorge zu tragen, wenn er als sichere Grundlage des Staates erhalten bleiben solle.

Abg. v. Bar (frs.): Der Gedanke, daß Jedermann ein eigenes Heim besitzen solle, sei gewiß sympathisch; aber die poetische Schilderung eines glücklichen Familienlebens in einem solchen Heim dürfe eine gründliche Prüfung der Vorlage nicht überflüssig erscheinen lassen. Das amerikanische Heimstättengesetz habe eine Verschuldung der Farmer nicht verhindert und es habe auch nicht zur Folge, daß die Farm in der Familie bleibe. Nach dem hier vorgelegten Entwurfe dürfe der Besitz nicht verpfändet, aber er könne verkauft werden. Damit verfehle der Entwurf seinen Zweck, oder er werde übergangen, indem sich der Verkäufer das Rückkaufsrecht vorbehält. Durch die alleinige Zulassung von Amortisationshypotheken werde dem Besitzer der Kredit vertheuert. Der Entwurf überlasse der Landesgesetzgebung zu viel. Er sei gewiß gut gemeint, aber er zerstöre das Gefühl der Verantwortlichkeit im Bauernstande.

Abg. Graf Ballestrem (Ztr.) erklärt, daß das Zentrum dem Entwurfe sympathisch gegenüberstehe und beantragt Verweisung desselben an eine 21er Kommission. (Beifall rechts.)

Abg. Gamp (Reichsp.): Für ihn frage es sich, ob die Erhaltung der Landwirthschaft und ob die Sicherung eines Heims für den landwirthschaftlichen und für den industriellen Arbeiter erstrebenswerthe Ziele seien. Das sei unbedingt der Fall, deßhalb stimmten seine Freunde dem Grundgedanken des Entwurfs zu. Durch Lohnerhöhungen werde die ökonomische Lage der Arbeiter dauernd nicht verbessert, da die Lohnerhöhungen auch Preissteigerungen im Gefolge haben; die Lage werde aber verbessert, wenn man die Arbeiter wenigstens in Bezug auf die Wohnungen von den Preisfluktuationen unabhängig machte. Das Heimstättengesetz genüge allerdings nicht allein, um den Bauernstand zu heben; es bedürfe dazu noch anderer Maßnahmen. Die Eisenbahnverwaltung sollte einmal den Versuch machen, für die Arbeiter ihrer Werkstätten Kolonien zu begründen. In kleinen Orten seien die Arbeiter trotz niedrigerer Löhne besser gestellt, als in großen Städten mit ihren hohen Wohnungsmiethen. Wünschenswerth wäre es, wenn man dem Arbeiter das Recht gäbe, den kapitalisirten Betrag seiner Invaliditäts- und Altersrente zu beanspruchen, wenn er sich damit eine Heimstätte sichern wolle. Dasselbe Verfahren empfehle sich hinsichtlich der Pensionen der kleinen Beamten. Damit würde man vielen Tausenden die Schaffung eines eigenen Heims ermöglichen. (Beifall.)

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) stimmt der Kommissionsberathung des Entwurfs zu. Derselbe deute Vieles nur an, was einer weiteren Ausführung bedürfe, wenn die gewünschte Wirkung erreicht werden solle. Wenn man häufig das Römische Recht für die Lage der Landwirthschaft verantwortlich mache, so übersehe man, daß dieses Recht den Bauer vielfach erst in seinen Besitz gebracht habe. Die Erhaltung der Landwirthschaft sei selbstverständlich nöthig, schon im Interesse der Wehrhaftigkeit unseres Vaterlandes. Ein Heimstättengesetz werde ganz verschiedenartig in den einzelnen deutschen Staaten wirken; deßhalb verlegten ja wohl auch die Antragsteller die Ausführung des Gesetzes größtentheils in die Landesgesetzgebung. Durch eine Beförderung der Seßhaftmachung werde dem Zuzuge vom platten Lande nach den Städten Einhalt gethan und ein Gesetz, das diese Aufgabe erfülle, werde segensreich wirken. Der Entwurf sei noch sehr unfertig, aber auf der Grundlage desselben lasse sich etwas Gutes erzielen. (Beifall.)

Abg. Menzer (kons.) gibt die Verbesserungsfähigkeit des Entwurfes zu. Derselbe stehe aber hinsichtlich dessen, was er bezwecke, auf dem Boden der kaiserlichen Botschaft von 1881. Welches Recht sei so mit uns geboren, als das auf den Besitz der Mutter Erde! Redner schildert das Leben in den Miethskasernen der großen Städte; Luft und Sonne möchte er den da Lebenden von Herzen gern sichern; der Entwurf werde dazu beitragen. Er werde auch ein wirkungsvolles Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie sein und dem Vaterlande zum Segen gereichen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (antis.): Daß die Sozialdemokraten und die Freisinnigen grundsätzlich Gegner des Entwurfes seien, sei natürlich, denn ein Heimstättengesetz setze der Heimathlosigkeit einen Damm entgegen. Die Freis. Ztg. habe gemeint, der Entwurf bringe für uns etwas ganz Fremdartiges; vielleicht sei der, der das geschrieben, selbst ein fremdartiger Herr. Wir Deutschen seien ein seßhaftes Volk; lassen wir uns unsere Gesetze nicht von unstäten Fremden machen. Mit diesem Heimstättengesetz werde mehr genützt, als mit dem sozialdemokratischen Zukunftsstaat, der nie komme. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Ja, machen Sie doch einen praktischen Versuch damit; vielleicht weist man Ihnen einen Theil der Lüneburger Haide an, wo Sie das Land beackern und Handwerk treiben können; da sind Sie geschützt vor feindlichen Ueberfällen ꝛc. (Die äußeren Bedingungen zum Schutze Ihres Versuches sind vorhanden. Floriren Sie, dann reserviren Sie mir auch ein Plätzchen. (Heiterkeit!) Aber Sie hüten sich vorsichtig vor solchem Versuche. — Der Grund und Boden, den unsere Altvordern mühsam dem Urwalde abgewannen, den sie im Schweiße ihres Angesichts urbar machten und den sie mit ihrem Blute gegen allerlei vertheidigten, sei heute ein wanderndes Gut geworden, und man könne den Augenblick bemessen, in dem wir vollständig bei den Juden zur Miethe wohnen.

Abg. Jordan (soz.): Wenn der Entwurf anstatt nur eines Rechts auch die Möglichkeit zur Erwerbung einer Heimstätte gewährte, so ließe sich darüber reden. An landwirthschaftlichen Arbeitern werde kein Mangel sein, wenn man sie gut löhne. Bei dem Umsichgreifen des Fideikommißbesitzes werde die Zeit kommen, da es überhaupt kein Land mehr zu kaufen gebe.

Abg. Schippel (Soz): Das christlich-germanische Recht, das man auf der Rechten vertrete, sei nichts als eine Uebervortheilung der Bauern zu Gunsten der feudalen Gutsherren. Das amerikanische Heimstättengesetz bezwecke lediglich eine Prämiirung der Ansiedelung. Der Entwurf, wie er vorliege, nütze gar nichts und sei nur für den Papierkorb gut.

Abg. Graf Douglas (kons.) vertheidigt den Antrag als Mitantragsteller im Schlußwort.

Der Antrag wird an eine 21gliedrige Kommission verwiesen.

Morgen 2 Uhr: Dritte Berathung der Deklaration, betreffend die Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsvertrages; dritte Berathung des Nachtragsetats; erste Berathung der Uebereinkünfte des Wiener Postkongresses; Justizetat.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 3. Febr. S. M. der Kaiser empfing heute u. A. den Prinzen Georg, welcher sich nach seiner Rückkehr von längerer Reise und nach seiner Wiederherstellung bei Se. Majestät meldete. — Die Großherzogin von Baden, welche von ihrem Besuche bei der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin heute nach Berlin zurückgekehrt ist, dürfte noch bis zum Freitag hierselbst verweilen. — Beim Staatssekretär des Reichspostamts Dr. v. Stephan fand am Montag Abend ein größeres parlamentarisches Essen statt, welchem auch u. A. der Reichskanzler, Graf Caprivi, die Minister Dr. Miquel, Graf Zedlitz und v. Heyden, die inaktiven Staatsminister v. Camphausen und v. Luzius, die beiden Reichstagspräsidenten v. Levetzow und Graf Ballestrem, Fürst Hatzfeldt, Oberpräsident v. Bennigsen ꝛc. theilnahmen. Auch der z. Zt. hier weilende Präsident der holländischen Kammer, Junkheer Beelaerts v. Blokland, der z. Zt. als Gesandter der südafrikanischen Republik hier weilt, zählte zu den Gästen und war Gegenstand allseitiger Auszeichnung.

N. **Berlin**, 3. Febr. Aus konservativen Kreisen wollen Zustimmungskundgebungen zu dem Zedlitz'schen Volksschulgesetzentwurf gar nicht eingehen. Diejenige einer konservativen Versammlung in Bielefeld ist die einzige, wovon die Blätter jener Richtung zehren müssen. Und auch diese Zustimmung hat die Berechtigung des Geistlichen, dem Lehrer ohne Weiteres den Religionsunterricht zu nehmen, und das absolute Einspruchsrecht des Vertreters der Kirche bei der Seminarabgangsprüfung entschieden verworfen. Uns wird aus den verschiedensten Gegenden berichtet, daß sich an den Protestkundgebungen gegen die Vorlage zahlreiche entschieden rechtsstehende Männer betheiligen und daß die Stimmung im Lande auch in konservativen Kreisen vielfach eine sehr abgeneigte ist. Die Vertreter dieser Richtung im Abgeordnetenhause werden davon zu erzählen wissen. Mögen sie vorläufig noch einig in ihrer Bewunderung dieses Gesetzentwurfs sein, ihre Wähler sind es keineswegs.

Berlin, 3. Febr. In Göttingen beabsichtigt man, wie die Nationalztg. meldet, das durch den Tod Mithoff's erledigte Mandat zum Abgeordnetenhause eventuell Herrn v. Bennigsen anzubieten, Falls derselbe in Folge der bekannten Vorgänge bei der Volksschulgesetzberathung seinen Posten als Oberpräsident niederlegen sollte. — In der nächsten Woche wird im Auswärtigen Amt die Ankunft des deutschen Botschafters in Madrid, Frhrn. v. Stumm, erwartet. Er soll hier Bericht erstatten über die Verhandlungen, welche gegenwärtig in der spanischen Hauptstadt zwischen Deutschland und Spanien über einen neuen Handelsvertrag gepflogen werden.

* **Berlin**, 3. Febr. Zum Volksschulgesetz schreibt die Nat.-Ztg.: Wir waren genöthigt, in der Morgennummer die grundlose Darstellung einzelner deutsch-freisinniger Blätter abzuweisen, als ob sich in dem Verhalten der nationalliberalen Partei gegenüber dem Entwurf des Volksschulgesetzes neuerdings etwas geändert hätte. Wir sehen mit Genugthuung, daß an anderen Stellen in der deutsch-freisinnigen Presse die Sachlage richtig aufgefaßt wird. So heißt es in einem Berliner Briefe der Bresl. Ztg.: Die Situation liegt heute genau so, wie sie am vergangenen Donnerstag lag. Die Samstagszene hat den Eindruck der Freitagsszene ausgelöscht, mehr hat sie nicht gethan. Vor der Freitagsszene waren die Nationalliberalen entschlossen, gewisse wichtige Bestimmungen des Regierungsentwurfes nicht anzunehmen und nach der Samstagszene bleiben sie dazu eben so entschlossen. — So ist es!

Hamburg, 3. Febr. Aus Posen wird den Hamb. Nachr. geschrieben: „Die den Polen gegenüber proklamirte Versöhnungspolitik beginnt ihre eigenthümlichen Früchte zu tragen. Im hiesigen polnischen Theater ist in der vergangenen Woche das bekannte Stück von Hermann Sudermann „Die Ehre" in polnischer Uebersetzung aufgeführt worden. Während nun auf dem Theaterzettel bei allen übrigen Personen des Stückes die vom Autor vorgeschriebenen deutschen Namen beibehalten sind, hat das hiesige polnische Theater, offenbar von der Atmosphäre des Dramas angesteckt, bei dem darin auftretenden Hauptlumpen, dem Tischler „Michalski", den zufälligen polnischen Namen mit witzloser Bosheit in den deutschen „Otto Schönhausen" umgeändert. Ein guter Theaterdirektor kennt sein Publikum; man wird also annehmen dürfen, daß er mit diesem Geniestreich der Stimmung seiner Zuschauer entgegengekommen ist. Die Deutschen in Posen sind erklärlicher Weise darüber empört, daß demjenigen Manne, welcher dem deutschen Namen überall die höchste Ehre und den geziemenden Respekt verschafft hat, hier auf öffentlicher Bühne ein so hämischer Hieb versetzt wird."

✕ **Metz**, 3. Febr. Der soeben ausgegebene Verwaltungsbericht der Stadt Metz weist eine außerordentlich günstige Finanzlage der Stadt auf. Der Gesammteinnahme des abgelaufenen Rechnungsjahres von 1,954 622 M. steht ohne Berücksichtigung von Ausständen und noch zu leistenden Zahlungen eine Ausgabe von 1,543,075 M. gegenüber. Es verbleibt mithin ein Ueberschuß von 411,546 M. Den Haupttheil der Einnahmen stellten außer einem Ueberschuß vom Vorjahre von 440,648 M. natürlich die Oktroigebühren mit einer Roheinnahme von 885,158 M., der eine Dienstaufwandsausgabe von 109,298 M. gegenübersteht. Der Reinertrag des Oktrois betrug also 775,860 M., eine Summe, die reichlich die Hälfte des gesammten Budgets ausmacht. Von dieser Summe kommt allein auf Fleisch (Wild ausgenommen) 221,889 M. und auf Bier 57,813 M. Von diesen beiden wichtigsten Lebensmitteln zahlt Fleisch durchschnittlich 3½ Pf. das Kilo und Bier 4 Pf. das Liter. Es ist schon des Oefteren in der Stadt und auch innerhalb des Gemeinderaths die Frage angeregt worden, ob bei der günstigen Finanzlage der Stadt nicht eine Ermäßigung des Oktrois, besonders auf Fleisch, zu ermöglichen wäre. Wie wir vernehmen, beabsichtigt auch der jetzige Gemeinderath, der bei seiner Wahl besonders den ärmeren Klassen Erleichterungen versprochen hat, der Sache wieder näher zu treten und wenigstens die Einfuhr von Pferdefleisch, welches hier in großen Massen von der Arbeiterbevölkerung verzehrt wird, frei zu geben. Der allgemeine Wunsch, auch das Oktroi auf Bier aufzuheben, wird indessen nicht erfüllt werden können, da gerade dieses der Hauptgegenstand ist, durch den die große Garnison zu den städtischen Kosten herbeigezogen werden kann. Es ist anzunehmen, daß von den rund 58,000 Hektoliter Bier, welche im abgelaufenen Jahre in Metz versteuert worden sind, mehr als die Hälfte auf die Militärbevölkerung entfällt. Die Ausgaben für die Kasernirung des Militärs, welche zusammen 36,000 M. betragen, werden hierdurch beinahe gedeckt.

Italien.

Rom, 3. Febr. Der Unterrichtsminister hat vor einigen Tagen der Abgeordnetenkammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, der vielfach überrascht hat und eigentlich nur aus dem Drange besonderer Umstände erklärt werden kann. Man hat den Entwurf, der voraussichtlich einstimmig angenommen wird, bereits mit dem Namen „Kunstsperrgesetz" bezeichnet. Der Name entspricht dem Geiste des neuen Gesetzes, welches die Verschleppung werthvoller älterer Kunstwerke aus Italien verhindern soll. Ein Verbot, Kunstwerke und Alterthümer auszuführen, hatten schon die Bourbonen 1822 und 1824 für Neapel erlassen und 1839 auf Sizilien ausgedehnt. Im Königreiche Italien wurde durch das Gesetz vom 28. Juni 1871 jeder Verkauf aus Galerien, Bibliotheken, Kunst- und Antiquitätensammlungen, die zu einem Fideikommiß gehörten, strenge untersagt, später durch das sogenannte Gesetz Pacca die Ausfuhr bedeutender älterer Kunstwerke von der Erlaubniß der Regierung abhängig gemacht. Weder die eine noch die andere Maßregel erreichte jedoch ihren Zweck, sondern in den letzten zwanzig Jahren wanderten manches Gemälde, manche Statue heimlich und auf Schleichwegen in das Ausland. Die Behörden erfuhren mitunter davon, wenn es zu spät war, drückten auch wohl ein Auge zu. In neuester Zeit sind ein paar arge Fälle vorgekommen, welche die öffentliche Meinung heftig erregten. Ein Theil des alten römischen Adels schwebt in schwerer finanzieller Bedrängniß, und er sucht sich zu helfen, indem er seine Kunstschätze zu Geld macht. So hat Fürst Borghese das sogenannte Porträt Cäsar Borgia's, einen angeblichen Rafael, dessen Echtheit übrigens vielfach bestritten wird, an den Pariser Rothschild verkauft. Das Bild soll in einem Koffer mit doppeltem Boden über die Grenze geschmuggelt worden sein. Kaum hatte sich der Aerger gelegt, den die Nachricht in Rom hervorrief, so verbreitete sich das Gerücht, aus der Galerie des Fürsten Sciarra-Colonna, welche dem Publikum seit Jahren nicht mehr zugänglich ist, seien vier der größten Meisterwerke verschwunden, nämlich der „Geiger" Rafael's, der „heilige Sebastian" Perugino's, die „Spieler" von Caravaggio und „Bescheidenheit und Eitelkeit" von Leonardo da Vinci. Fürst Sciarra-Colonna behauptet, die Kunstschätze seiner Galerie seien kein fideikommissarischer Besitz und er könne sie verkaufen, wem er wolle. Einstweilen hatte er die Hauptwerke der Galerie versteckt, um sie der Beschlagnahme der Gläubiger zu entziehen. Die Ge-

fahr, daß sie in's Ausland verkauft werden könnte, ist groß, und sie hat wohl Herrn Villari zu seinem drakonischen Gesetzentwurfe bewogen. Derselbe besteht aus fünf Artikeln, in deren ersten verfügt wird, daß künftig in das Budget jedes Jahr eine halbe Million Lire für den Ankauf von Kunstwerken eingestellt und außerdem 150,000 Lire aus dem Erträgniß des Galeriebesuchs zu dem gleichen Zweck verwendet werden sollen. Artikel 2 weist zur Erhaltung der anzukaufenden Kunstschätze 50,000 Lire aus, Artikel 3 und 4 bedrohen jede Veräußerung derselben mit schweren Strafen. Der Gesetzentwurf ist gewiß wohlgemeint, aber ob er seinen Zweck erreichen wird, steht dahin. Die 750,000 Lire jährlich bilden einen wahren Bettel im Vergleich zu dem unermeßlichen Werth, den in Rom allein die verschiedenen Privatgalerien haben. Indeß hat Villari jedenfalls einen Schritt gethan, um Italien seine Kunstschätze zu erhalten, namentlich dadurch, daß er, wie es in der Einleitung zu dem Gesetzentwurf heißt, dem Staat das Recht einräumt, jene Kunstsammlungen, deren Besitzer sie nicht verkaufen wollen, zu überwachen und für ihre Erhaltung zu sorgen. In dieser Bestimmung, die merkwürdiger Weise im Text des Gesetzes selbst fehlt, liegt sein Schwerpunkt. Wenn der Staat die Privatgalerien beaufsichtigt, ist ein heimlicher Verkauf aus denselben kaum mehr möglich.

Asien.

✠ **Jaffa**, 18. Jan. Welche unrichtigen Ansichten über die Cholera und deren Verbreitung im Auslande herrschen, zeigt folgendes Beispiel: Ein hier bekannter Herr wollte aus Deutschland hierher reisen. In Triest erfuhr er von den über die syrischen Hafenplätze verfügten Quarantänemaßregeln. Er frug bei der Direktion des österr. Lloyd an, woselbst ihm allen Ernstes von der Reise abgerathen wurde, „weil in Jaffa die Cholera sei". Das türkische Generalkonsulat in Triest erklärte ihm, die Quarantäne sei über Jaffa verhängt, folglich müsse auch die Cholera daselbst herrschen! Der Reisende ließ sich nicht abhalten und entschloß sich, zunächst nach Aegypten zu fahren. Dort erfuhr er, daß die Schiffe wie sonst Jaffa anlaufen und von Cholera in Jaffa, Haifa und Beirut keine Spur zu finden sei. So kam er denn auch hier an und konnte sich von der Thatsache überzeugen, wie schlecht draußen Institute unterrichtet sind, die in erster Linie genau unterrichtet sein sollten. Es bestehen allerdings wegen in Damaskus vorgekommenen Cholerafällen überall im Lande Quarantänemaßregeln, und die Schiffe, die nach Aegypten zurückkehren, haben 5 Tage Quarantäne in Alexandrien zu liegen, allein es ist zur Beruhigung Derjenigen, welche Syrien-Palästina besuchen wollen, festzustellen, daß außer Damaskus alle Plätze rein sind. Die europäischen Aerzte hier sind außerdem der Ansicht, daß die verhältnißmäßig sehr wenigen Fälle in Damaskus, welche sich auf viele Monate vertheilen, durchaus zu dem Schluß berechtigen, es könne sich um „asiatische Cholera" überhaupt nicht handeln. Auch in Damaskus kommt schon lange nichts mehr vor. Wären die Handel und Wandel störenden Quarantänemaßregeln im Innern des Landes nicht von so willkommenen Einnahmen für die türk. Beamten begleitet, so würden sie wohl längst aufgehoben sein. Diese Thatsache ist traurig, aber wahr, und es ist nothwendig, gegenüber gewissenlosen Korrespondenten die Wahrheit zu sagen. Ueber die Zustände in den verschiedenen Quarantäneplätzen im Innern des Landes ließen sich ganze Kapitel schreiben. Ein Raum, eingefaßt von einem einfachen Seil, beherbergt z. B. in der Nähe von Jaffa zur Zeit 105 Personen, die in ungenügenden Zelten und einer Baracke sehr nothdürftig untergebracht sind. Von Decken, Betten oder dergleichen ist nichts vorhanden, ebensowenig wird irgend welche Nahrung verabreicht. Viele Arme können sich nicht das Nothwendigste verschaffen und sind auf die Mildherzigkeit der besser situirten Leidensgenossen angewiesen. Zehn Tage dauert dieser Arrest, für welchen pro Tag und Person 7 gute Piaster zu zahlen sind. Durch Nässe und unzureichende Nahrung stirbt hier und da ein Internirter, aber an Cholera ist noch Keiner gestorben. Wohl demjenigen, der in Jaffa Freunde hat, die ihn mit Zelt und Nahrungsmittel versorgen. Daß Soldaten in der Quarantäne aus und eingehen und auch andere Leute, die dann wieder mit Jaffa verkehren, ist eine bekannte Sache. Dadurch wird die Abschließung zur reinen Komödie und zu einer Anstalt der Geldmacherei gemeinster Art!!

Baden.

♂ **Karlsruhe**, 3. Febr. Dem in unseren Kammern demnächst zur Berathung gelangenden Gesetzentwurf betreffs Gehaltserhöhung der badischen Volksschullehrer wird Seitens der breitesten Bevölkerungskreise das größte Wohlwollen entgegen gebracht. Unsere Volksschullehrer sollen so hoch besoldet werden, als dies nur angeht; deren Wittwen und Waisen sollen nicht darben; sie sollen möglichst ausreichend durch den Staat versorgt werden. Angesichts dieser Vorlage macht sich aber eine Bewegung geltend, die mit aller Entschiedenheit dahin zielte, daß endlich dem badischen Lehrerstande verboten werde, seinem amtlichen Wirkungskreis, die Volksschule durch Verkauf von Lehrmitteln als Handelsplatz geschäftlich auszunützen. Zur richtigen Beurtheilung der badischen Lehrergründung ist es nöthig, deren Geschichte kennen zu lernen. Es sind 11 Jahre her, im Jahr 1881, erschien in Nr. 3 der badischen Schulzeitung ein Artikel, der in verletzender Form die Ansicht zum Ausdruck brachte, die Volksschule sei ein lukrativer Handelsplatz, welchen geschäftlich auszubeuten der Lehrerstand das Recht habe, er dürfe nur wollen; bis zum letzten Verkäufer könnten pensionirte Lehrer oder dem Lehrerstande verwandte Personen selbst mit dem Detailverkauf betraut werden. In jedem kleinen Städtchen hätte ein Buchdrucker „seine Hütte aufgeschlagen", diesen könnten Arbeiten abgenommen werden. — Im Geschäftsstande hatte man den Gründungsplan nicht ernst genommen. Man war der Ansicht, daß ein Staat nie und nimmermehr einer Beamtenkategorie gestatten dürfe, seinen Dienstkreis als Handelsplatz sich nutzbar zu machen. — Später erfuhr man, daß der Vater dieses Gedankens in dieser Angelegenheit sich thatsächlich an großherz. Oberschulrath um Genehmigung gewandt habe. Unsere Oberschulbehörde, zu allen Zeiten wohlwollend gegen alles, was geeignet erscheint, dem Lehrerstande zu nützen, zog über den Gründungsplan ein Sachverständigen-Gutachten der hiesigen Handelskammer ein. Wie man seinerzeit hörte, war diese aber selbst wenig unterrichtet über das, was zu einem solchen Geschäfte gehört und sprach die Befürchtung aus, daß die Lehrergründer wahrscheinlich ihr sauer erspartes Geld einbüßen würden. Der Sachverständige unserer Handelskammer irrte insofern, als er angenommen hatte, die Lehrergründung habe einen Kampf mit der freien Wettbewerbung zu bestehen und für erhöhte Leistungen sich kostspielig einzurichten. Als dann später die badische Lehrergründung dennoch zu Stande kam, wandte sich der dadurch geschädigte Geschäftsstand an Regierung und Kammer. Unsere zweite Kammer hat dann in einer sehr erregten Sitzung sich mit Entschiedenheit gegen die Gründung ausgesprochen. Es wurde einestheils betont, der badische Lehrerstand möge sich hüten, von der idealen Höhe der Volksbildner herabzusteigen auf die schlüpfrige Arena des Wettbewerbungskampfes der Gegenwart; sein Ansehen und sein Einfluß würde zweifellos dadurch geschädigt, anderntheils wurde festgestellt: Der Lehrerstand hat die Pflicht, in der Schule zu lehren, er hat aber nicht das Recht, in der eigenen Schule Handel zu treiben. Später befaßte sich, wahrscheinlich auf Veranlassung unserer Regierung, der erweiterte Ausschuß der Landesgewerbehalle mit derselben Angelegenheit und hat sich gleichfalls gegen die Zulassung der Lehrergründung ausgesprochen. Kurz darauf haben Lehrer eines Nachbarstaates um die Erlaubniß einer ähnlichen Gründung wie die badische nachgesucht. — Und welche Antwort haben die gründungslustigen Lehrer unseres Nachbarstaates erhalten? — Man sagte ihnen: Einer Lehrergründung stünde nichts entgegen, da aber ein Absatz ihrer Erzeugnisse in den Schulen des betreffenden Landes ohne Mißbrauch ihres dienstlichen Einflusses nicht denkbar sei, dürften solche in den Schulen nicht zur Einführung gelangen! So las man damals in der Presse. Jene Lehrergründung unterblieb dann natürlich. Um einem Uebergriffe der Lehrer Badens vorzubeugen, so schien es, ließ der großh. Oberschulrath die benützten Lehrmittel jeder Schule feststellen, wahrscheinlich um nach einiger Zeit zu untersuchen, welchen Wandel die Lehrergründung verursacht habe. Ferner wurde durch Verordnung bestimmt, daß über jede Neueinführung von Lehrmitteln ein Beschluß der Aufsichtsbehörde der betreffenden Volksschule gefaßt und von dem Kreisschulrath genehmigt sein müsse. Bei der Fassung solcher Beschlüsse ist der Lehrer der einzige Sachverständige, er ist als solcher aber Partei und in 99 von 100 Fällen wird sein Antrag Annahme finden. Die badische Lehrergründung besteht, wie erwähnt, 11 Jahre. Die Anordnungen des großh. Oberschulrathes haben nicht vermocht, hunderte von Uebergriffen zu verhüten; das beweisen viele Klagen, die bei den einschläglichen Behörden erhoben wurden. Sobald die großh. Oberschulbehörde Kenntniß von solchen Gewaltthätigkeiten erhielt, ist sie strafend eingeschritten. Die Mehrzahl der auf solche Weise geschädigten Geschäftsleute hat sich aber nicht beschwert. Die großen Geschäftsleute dachten, scheint es, sie könnten das Ende der Gründung abwarten; Hunderte der kleinen Geschäftsleute aber fürchteten sich, Beschwerde führend vorzugehen, weil sie geschädigt werden könnten dadurch, daß ein Konkurrent veranlaßt würde, die Bühler Waaren zu halten. Sie legten mißstimmt ihre guten Lehrmittel zurück; bei Hunderten sind solche nicht mehr zugelassenen Waaren zu finden und ein nicht geringer Prozentsatz der sogenannten „Unzufriedenen im Lande" ist auf die Zulassung der badischen Lehrergründung zurückzuführen. In diesen 11 Jahren ihres Bestehens hat die badische Lehrergründung bewiesen, daß sie nicht in der Lage ist, eine Verlagsanstalt zu begründen. Nicht ein einziger, halbwegs namhafter Schriftsteller hat sich ihr anvertraut. Auch ihre Leistungen sind geringe geblieben und wären keineswegs geeignet, die freie Konkurrenz zu bestehen. Nur der Umstand, daß Alles, was sie bringt, Aufnahme findet, hat ihr Bestehen ermöglicht. Es war interessant, gelegentlich des Prozesses des Leiters der Lehrergründung gegen seinen Buchhalter die Stimmung aus manchen Lehrerkreisen zu hören. Denn viele der älteren Herren Lehrer sahen von Anfang an kein Heil für den Lehrerstand in der Lehrergründung. Aus solchen Kreisen konnte man die ganz eigenthümliche Ansicht hören, die betreffende Behörde treffe die Verantwortung für ihre eigenen Fehler in der Lehrergründung! — Zur Rechtfertigung der badischen Lehrergründung wird angeführt, daß nach Verzinsung des Anlagekapitals die Ueberschüsse Lehrerwohlthätigkeitsanstalten zugewendet würden. „Wir haben für uns zu sorgen", hört man oft sagen. In dieser Rechtfertigung kommt aber ganz die Moral des heiligen Crispin zum Ausdruck. Der großh. Oberschulrath ist auf das Wohl der Lehrer bedacht, unsere Regierung hat für alle Staatsangehörige zu sorgen. Auch für das Kleingewerbe wurde in letzter Zeit viel gethan. Was nützen aber Abhilfen in einzelnen Fällen, wenn man einer ganzen Beamtenklasse den Geschäftsbetrieb im eigenen Dienstkreise gestattet und die Zulassung der Konkurrenz von deren Belieben abhängig macht! Der Lehrer hat seinen Gehalt, seine Hinterbliebenen werden staatlich versorgt. — Der Geschäftsmann hat keinen Ruhegehalt zu erwarten, seine Hinterbliebenen wollen auch versorgt sein. Dazu kommt zur Zeit die mehr und mehr zunehmende Geschäftskrisis, unter welcher jeder Geschäftsmann leidet. Mit desto größerem Recht muß erwartet werden, daß, wie dem Beamten nach dem Beamtengesetz jeder selbständige Geschäftsbetrieb, so dem Lehrer der Handel in der eigenen Schule verboten werde! —

Karlsruhe, 4. Febr. Dem kürzlich verstorbenen Obersten Karl Weizel, Abtheilungschef im königl. Kriegsministerium, widmet das Militärvereinsblatt folgenden Nachruf: Sonntag, den 3. Jan. d. J., wurde in Karlsruhe die irdische Hülle des zu Berlin verstorbenen Obersten Karl Weizel der Erde übergeben. Der Verewigte, Sohn des † großh. badischen Staatsraths Weizel, war 1839 geboren und hatte sich ursprünglich dem Ingenieurfach gewidmet, war aber bei der Kriegsbedrohung im Jahre 1859 als Freiwilliger beim großh. Armeekorps eingetreten und demnächst zum Leutnant im Festungs-Artilleriebataillon in Rastatt ernannt worden. Im Jahre 1862 erfolgte seine Versetzung zum Feldartillerieregiment und im Jahre 1868 seine Beförderung zum Premierleutnant und bald darauf die Ernennung zum Adjutanten der Artilleriebrigade. Bei der Mobilmachung 1870 zunächst mit dem Kommando der ersten Artillerie-Munitionskolonne betraut, wurde er später als Adjutant des Artilleriekommandeurs des 14. Armeekorps zu dem Generalkommando befehligt. Bei der Uebernahme in den Verband des preußischen Heeres 1871 verblieb er in der Stellung als Adjutant der 14. Feldartilleriebrigade und wurde 1872 als Kompagniechef in das rheinische Fußartillerieregiment Nr. 8 in Koblenz versetzt. Vom Jahre 1875 bis 1880 bekleidete er die Stelle als Vorstand des Artilleriedepots in Karlsruhe, wurde im Jahre 1880 als Major in das Fußartillerieregiment Nr. 15 in Straßburg versetzt, 1882 zum Kommandeur des badischen Fußartilleriebataillons Nr. 14 ernannt und kehrte 1884 als erster Artillerieoffizier vom Platz abermals nach Straßburg zurück, als welcher er im Jahre 1887 zum Oberstleutnant befördert wurde. Im darauffolgenden Jahre erhielt er seine Ernennung zum Kommandeur des Fußartillerieregiments Nr. 4 in Magdeburg, von wo er, inzwischen zum Oberst befördert, 1889 als Abtheilungschef in das königliche Kriegsministerium nach Berlin berufen wurde. In dieser Stellung beschloß am 29. Dezember v. J. ein Herzschlag mit seinem Leben seine an Arbeit und Mühe, aber auch an Erfolg reiche militärische Dienstlaufbahn. Sein offener, schlichter Sinn, seine Berufsfreudigkeit und Pflichttreue werden ihm im Kreise seiner Angehörigen, Freunde und Berufsgenossen ein freundliches und ehrenvolles Andenken sichern.

* **Karlsruhe**, 4. Febr. Das Verordnungsblatt Nr. 9 der großh. bad. Zolldirektion enthält: Die Ausführung der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien Belgien und der Schweiz betreffend. Personalnachricht.

* **Karlsruhe**, 4. Febr. Das Verordnungsblatt Nr. 4 der Generaldirektion der großh. bad. Staatseisenbahnen enthält: Nachrichtendienst bei Hochwasser. Winterfahrplan 1891—92. Personenverkehr. Umrechnungsverhältniß zwischen der Franken- und Markwährung. Krebs- und Froschsendungen nach Frankreich. Schluß der Jagd in Frankreich. Zisternenwagen. Adressenverzeichniß der Wagenverwaltungen. Verzeichniß der zur Wiederverwendung geeigneten, gebrauchten Baumaterialien. Materialtarif für 1892.

⚘ **Aus Baden**, 2. Febr. Nach der Budgetvorlage für die Jahre 1892/93 werden in der Justizverwaltung für die Landgerichte 3 weitere Sekretariats-, bezw. Registraturassistentenstellen und für die Amtsgerichte 2 weitere Gerichtsschreiberstellen, sowie 5 neue Registratoren begehrt. Dagegen wird für die Staatsanwaltschaften, trotzdem solches dringend geboten wäre, für die von etatsmäßig angestellten Aktuaren (Gehaltsklasse K.) besetzten ersten Kanzleibeamtenstellen in Pforzheim und Waldshut, welch' letztere Stellungen bei den übrigen Staatsanwaltschaften mit Sekretariatsassistenten besetzt sind, eine Gleichstellung mit den letzteren nicht in Antrag gebracht. Wenn nun der Sekretariatsassistent des Oberstaatsanwalts vor 2 Jahren in eine höhere Gehaltsklasse (G.) versetzt wurde und nach dem gegenwärtigen Budget noch zum Sekretär befördert werden soll, während einzelne angestellte Aktuare, welche seit Oktober 1879 bis heute ununterbrochen in dem aufregenden Dienste der Staatsanwaltschaft thätig sind und heute noch keine Aussicht auf eine höhere Klassifizirung haben, so daß sie in dieser Beziehung gegen eine große Anzahl von Kollegen der Klasse K. zurückstehen, — wäre es nicht mehr als recht und billig, daß man die Fürsorge, die dem Kanzleibeamten des großh. Herrn Oberstaatsanwalts in so reichlichem Maße zu Theil wird, auch auf die ältesten Aktuare der Staatsanwaltschaften ausdehnen würde. Insbesondere Anspruch hierauf hätten die ersten Kanzleibeamten bei den Staatsanwaltschaften in Pforzheim und Waldshut, von welchen derjenige in der letzterwähnten Stadt, in der das Leben ohnedies theuer ist, schon bald 10 Jahre als Aktuar (Klasse K.) daselbst angestellt ist. Die mehr erwähnten Kanzleibeamten haben einem ebenso schwierigen Dienste vorzustehen, ganz sicher aber eine aufregendere Thätigkeit zu entfalten, wie der Kanzleibeamte des Oberstaatsanwalts. Die älteren staatsanwaltschaftlichen Kanzleibeamten verdienen zweifellos mehr Anerkennung, als sie ihnen bisher zu Theil geworden ist, insbesondere wenn man in Betracht zieht, daß von ihnen, sobald sie das Zeitliche segnen, nicht mit Uebertreibung gesagt werden kann: „Diese Beamten haben halb im Zuchthaus gelebt und sind halb darin gestorben." Damit wird keine allzu weit auslangende Behauptung aufgestellt und Niemand mag daran einen Anstoß nehmen, denn treffender und karakteristischer vermag die Natur der Berufsgeschäfte der staatsanwaltlichen Beamten nicht illustrirt zu werden. Sucht man Vortheile nur einem einzigen Kanzleibeamten in dieser Budgetperiode zuzuwenden, so trägt eine solche Maßnahme nur dazu bei, bei Kanzleibeamten, welche eine Reihe von Jahren zur Zufriedenheit der Behörden gewirkt haben, die Unzufriedenheit zu steigern und die Berufsfreudigkeit herabzustimmen.

✠ **Aus Baden**, 2. Febr. In dem badischen Landtag ist getadelt worden, daß die Justizexaminanden in den amtlichen Veröffentlichungen nach der Reihenfolge bekannt gegeben werden, und mit Recht ist gewünscht worden, daß diese alte badische Ueberlieferung abgeschafft werde. Die Examenlokation riecht nicht nur etwas nach der Schulbank, sondern deren Veröffentlichung hat, indem sie aus den amtlichen Verordnungsblättern in die politischen Tagesblätter und in die Lokalblätter übergeht und dann in den weitesten Kreisen besprochen wird, Folgen, deren Beseitigung nur gewünscht werden kann. Es gilt dies nicht nur für die Justizexaminanden, sondern ebenso für die Examinanden anderer Fächer. Es geht z. B. Jemand aus dem Examen als der Letzte hervor. Ist es nicht genug, daß die Behörde, welche darnach über den jungen Mann verfügt, dies weiß? Muß es denn auch gleich alle Welt wissen? Muß er sich darum gleich an dem Ort, an welchem er verwendet wird, scheel ansehen lassen? Ein solcher Mann ist vielleicht für seinen Posten ganz befähigt; er war vielleicht vor dem Examen längere Zeit krank, wurde durch andere Gründe unverschuldet vom Studium abgehalten, hatte vielleicht im Examen selbst Unglück, kurz, er wurde einer der Letzten oder gar der Letzte. Man liest dies im Blatt oder im Blättchen, und siehe, er ist schon gerichtet. Er mag sich in oder außer Dienst anstellen, wie er will, er wird eben darob angesehen, daß er der Letzte war. Was kann von ihm Gutes kommen? Der junge Mann fühlt dies bald heraus, und es muß das für ihn kränkend und entmuthigend sein. Der glänzend Bestandene mag in und außer Dienst die größten Fehler machen, er gilt als ein „genialer Kopf", dem man so etwas übersehen muß; Der, welcher auf der Liste bei den Letzten steht, tritt bescheiden auf, begeht einen kleinen Fehler, er ist eben ein Dummkopf, es ist nicht viel mit ihm los. So lauten die dem wirklichen Leben entnommenen Urtheile. Kann solches die Behörde wünschen? Wie Mancher, der ein schwaches Examen hinter sich hat, hat das mit oder ohne Schuld Versäumte später nachgeholt und ist in seinem Amt und Beruf zu den Tüchtigsten gezählt worden. Zeitgemäß wäre es daher, die alte Ueberlieferung fallen zu lassen und die Namen alphabetisch geordnet zu veröffentlichen.

Verschiedenes.

♀ **Düsseldorf**, 31. Jan. Der heutigen hier abgehaltenen Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute folgte ein von gegen 400 Vertretern der deutschen Eisenhüttenindustrie besuchtes Festessen, bei dem Generaldirektor Brauns-Dortmund das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Generaldirektor Haarmann-Osnabrück erhob sich sodann, um den Alt-Reichskanzler Fürsten von Bismarck in einem mit lang anhaltendem Beifalle aufgenommenen Trinkspruch zu feiern, der an die jüngsten, ergreifenden Worte des Fürsten von dem müden, langsam im winterlichen Schneegestöber erstarrenden Wanderer anknüpfte. Dem lebhaft kundgegebenen Verlangen nach Absendung eines Huldigungstelegramms an den Fürsten wurde in folgender Form entsprochen: „Fürst Bismarck, Friedrichsruh. Ew. Durchlaucht sendet die heutige Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute mit herzlichem Gruß den Ausdruck unwandelbarer Dankbarkeit und Verehrung." Ernst Scherenberg gab darauf den die stattliche Versammlung beherrschenden Anschauungen und Gefühlen in den folgenden, impromisirten Versen dichterische Form; Minuten langer, stürmischer Beifall unterbrach seine Improvisation bei der Stelle über die deutsche Schule und am Schlusse des Gedichts, dem ein Hoch auf die deutsche Einigkeit folgte:

Mein Auge schweift in ernster Stund'
Zurück ein Menschenleben:
Das deutsche Volk ein loser Bund
Von schwarzen Eisenstäben.
Da kam Er, mit dem Adlerflug,
Dem ew'gen Dank wir schulden;
Und des Titanen Stimme frug:
Wie lang noch wollt ihr's dulden?
Wie lang noch, deutsche Stämme, laßt
Ihr einzeln euch zerbrechen?
Wann wollt, von heil'gem Zorn erfaßt,
Die wälsche Schmach ihr rächen? —
Er sprach's und schürt aus Noth und Qual
Des Kampfs gewalt'ge Flammen,
Und schweißt zum Riesenblock von Stahl
Die Stäbe all' zusammen.
O, Meister, der solch' Werk gethan —
Daß man Dich gehen heißen!
Nun rütteln Kleinmuth, Gier und Wahn
Am Bau, ihn zu zerreißen.
Im Grund vulkanisch Feuer grollt,
Daß Schwache d'rob erzittern —
Von droben säuselt's fromm und hold,
Uns geistig zu zersplittern.
Doch wie es auch im Dunkeln schleicht
Und wie es lockend buhle —
Wir halten fest am deutschen Reich
Und fest am deutscher Schule!
Und naht der Kampf — des Meisters werth
Woll'n wir uns All' erweisen:
Wir schwingen frohgemuth das Schwert,
Stahlhart ward unser Eisen.
Nicht einzeln sollt den schwachen Schaft
Ihr brechen wieder und biegen —
Du erzeue deutsche Bürgerkraft,
Glückauf, Glückauf zum Siegen!!

Myslowitz, 31. Jan. Das Erwachen des Bergmanns Johann Latos, der sich seit 4½ Monaten im hiesigen Krankenhause in schlafähnlichem Zustande befindet, ist nun endlich am 29. Januar erfolgt und erregt ganz bedeutendes Aufsehen, besonders in ärztlichen Kreisen. Es war am genannten Tage Morgens gegen 7 Uhr, als der Wärter die Beobachtung machte, daß Latos sich plötzlich bewegte, die Augen aufschlug und nach einem Trunk begehrte. Bald war eine Tasse Milch zur Stelle, die Latos auch in kurzer Zeit austrank. Als der Wärter hierauf an ihn die Frage richtete, ob er Schmerzen empfände und an welcher Stelle er sie fühle, wies er mit der Hand nach den Füßen, und verfiel bald darauf wieder in seinen früheren Zustand. Am Tage des Erwachens zeigte der Zustand des Schlafenden im Wesentlichen große Veränderungen, denn als der Wärter ihn anrief, riß er die Augen weit auf und richtete sie starr auf einen Punkt; auf die Frage, ob er Wein trinken wolle, machte er eine das Verneinen ausdrückende Bewegung. Von Seiten der Krankenhausverwaltung wurden die Angehörigen des Bergmanns sofort in Kenntniß gesetzt, daß das Erwachen erfolgt und eine Unterredung mit dem Kranken wohl möglich sei. Die Verwandten, die alsbald an das Krankenbett eilten, fanden Latos mit offenen Augen, die er starr auf die vor ihm stehenden Personen gerichtet hielt. Der Starrkrampf, in dem der Kranke, wie gesagt, wieder verfiel, hörte zeitweise auf, besonders am Nachmittag gestaltete sich der Zustand sehr günstig, so daß es Latos möglich war, mit seiner Ehefrau und den Krankenwärtern, allerdings nur ganz leise, zu sprechen und später — die Wärter hoben und stützten den Oberkörper — allein zu trinken. Selbstverständlich ist die Schwäche des Kranken, der endlich noch die Frage, ob er Semmel in die Milch gebrockt haben wollte, verneinte, sehr groß. Nachdem sich der Zustand des schlafenden Bergmannes mit einem Male so gebessert hat, ist Hoffnung vorhanden daß eine vollständige Wiederherstellung des Kranken erfolgen kann.

≈ (**Deutsche Schulen in Kamerun.**) Von der Regierung in Kamerun sind bisher zwei Schulen eingerichtet. Die eine, aus vier Klassen bestehende, in Bonamandone, die andere, aus zwei Klassen, in Bonebala, welche zusammen von etwa 90 Schülern besucht werden. Wie Herr Lehrer Betz in der soeben erschienenen Nr. 3 des „Deutschen Kolonialblattes" ausführlicher berichtet, macht die Jugend unserer schwarzen Mitbürger recht erfreuliche Fortschritte. Die Kinder lernen biblische Geschichte, Lesen und Schreiben, Mischungs- und Prozentrechnungen, im Deutschen Konjugationen und Verwandeln der Zeiten. Auch mag es recht heimathlich klingen, aus dem Munde der schwarzen Jugend unsere bekannten Lieder: „Ich hab mich ergeben", „Heil Kaiser Wilhelm" „Im Wald und auf der Haide" und Aehnliches

zwei- und dreistimmig singen zu hören. In den unteren Klassen ist der Unterricht deßhalb schwierig, weil die Kinder nur Dualla versichen und ein Dollmetscher nicht immer zur Verfügung stand. Was die Schülerzahl anbetrifft, so wird dieselbe nach Aussage der Eingeborenen rasch zunehmen, sobald der Oberlehrer Herr Christaller von seinem Urlaub wieder nach Kamerun zurückgekehrt sein wird.

Volkswirthschaft.

Ψ (**17. internationale Geflügel- und Vogelausstellung in Wien 1892.**) In der Absicht, einem oft geäußerten Wunsche zahlreicher Geflügel- und Vogelfreunde zu entsprechen, haben der erste österreichisch-ungarische Geflügelzuchtverein und der ornithologische Verein in Wien beschlossen, diese Ausstellung gemeinsam in den ebenso prachtvollen, als zu Ausstellungszwecken geeigneten Salen der k. k. Gartenbaugesellschaft und zwar vom 19. März bis zum 27. März 1892 zu veranstalten. Diese Ausstellung wird 4 Abtheilungen umfassen, nämlich: eine für Großgeflügel, eine für Tauben, eine vom ornithologischen Verein in Wien besorgte und eine fachgewerbliche Abtheilung. In der letzteren gelangen alle Produkte der Geflügelzucht, alle aus diesen erzeugten kunst- und fachgewerblichen Gegenstände, einschlägige Literatur- und Kunstwerke, sowie alle der Geflügel- und Vogelzucht und dem Vogelschutze dienenden Präparate und Apparate zur Ausstellung. Das Sekretariat des ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereins in Wien II, k. k. Prater 25, nimmt alle Anmeldungen entgegen und stellt über Verlangen Programme unentgeltlich und frei zur Verfügung.

Handelsnachrichten.

* **Karlsruhe,** 4. Febr. Die neue Reichs- und preußische Anleihe ist, wie schon gemeldet, zum Ausgabekurs von 83,60 Proz. festgesetzt, demnach um ein Geringes hinter dem Ausgabepreis der vorjährigen Anleihe, der 84,40 Proz. war, zurückbleibend. Wir heben noch besonders hervor, daß die Antheile des Reichs und Preußens an der Anleihe sich inzwischen verschoben haben. Dieses Mal ist der Antheil Preußens der größere, nämlich 180 Millionen Mark, während das Reich mit 160 Millionen Mark theilnimmt. Die Zutheilung der gezeichneten Beträge wird in ähnlicher Weise statthaben, wie im Februar vorigen Jahres, aber die Ausgabestellen sind, wie wir hören, ausdrücklich angewiesen worden, die kleinen Zeichnungen und alle die, welche keinen spekulativen Karakter bekunden, zu bevorzugen. Im vorigen Jahre erfolgte bekanntlich zu dem höheren Emissionspreise von 84,40 eine vielfache Ueberzeichnung. Es ist zu erwarten, daß bei dem niedrigen Preise von 83,60 — gestern war der Börsenkurs der älteren 3proz. Anleihen 84,50 resp. 84,60 — die Betheiligung des Privatpublikums wiederum eine lebhafte sein wird. Dazu können insbesondere die Erfahrungen nur beitragen, die es seit Jahresfrist über die Vorzüge einer sicheren Kapitalsanlage vor einer solchen, die hohe Zinsen verspricht und eben deßhalb keine sichere ist, gemacht hat.

* **Magdeburg,** 3. Febr. (Zuckerbericht.) **Kornzucker ausschl. von 92 Proz.** 19.20, **Kornzucker ausschl.** 88 Proz. Rend. 18.25. **Nachprodukte ausschl. 75°** Rendem. 15.90, Stetig. Brodraffin. I. 29.75. Brodraffin. II. 29.60. Gem. Raffinade **mit Faß** 29.75. **Gem.** Melis I. **mit Faß** 28.25. Ruhig. **Rohzucker. 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg** für Februar 14.50 bez., 14.55 Br., für März 14.75 bez., 14.77½ Br., für April 14.90 G., 14.95 Br., für Mai 15.10 bez., 15.07½ Br. Fest.

* **Amsterdam,** 3. Febr. Bankazinn 54—, Billiton-zinn 53¾.

* **New-York,** 3. Febr. **Baumwolle in New-York** 7 7/16, **ditto in New-Orleans** 6 13/16. **Baumwolle für** Mai 7.17, für Juni 7.27, **Baumwollezufuhr vom Tage** 22,000, **Ausfuhr nach Großbritannien** 2000, **Ausfuhr nach dem Festlande** 26,000.

Ψ Schulzwang und Schulversäumniß.

Dr. Heinrich Hansjakob in Freiburg hat ein neues Werk, Schneeballen benannt, herausgegeben. Der bekannte Verfasser schreibt in einem Theile neben andern auch von Lasten des Schulzwanges, unter welchen die Bauern des Schwarzwaldes, welche ihre Kinder an den strengsten Wintertagen in die Schule schicken müßten, schwer seufzten. Die Str. Post meint dazu: „Nicht gegen den Schulzwang als solchen sollte der Verfasser polemisiren, sondern gegen ungerechtfertigte und übertriebene Härten in der Ausführung der Gesetze und Verordnungen. Der Schulzwang ist eine Nothwendigkeit für unsere Zeit, aber er braucht und soll nicht unmenschlich gehandhabt werden. Wenn einmal ein armes Bauernkind an einem kalten Tage nicht in eine entlegene Schule kommt, nun, dann soll das Motto sein: Minima non curat praetor!" Diese Bemerkung enthält eine Verdächtigung des badischen Lehrerstandes als mitausführendem Faktor der hierher gehörenden Schulgesetze. Als Entschuldigung kann allerdings angeführt werden, daß der Str. Post das badische Schulgesetz etwas unbekannt sein dürfte. In §. 10 der Schulordnung für badische Volksschulen steht geschrieben: „Wenn ein anderer nicht vorauszusehender dringender Anlaß zum Versäumen des Unterrichts obwaltet, z. B. plötzliche Erkrankung der Eltern, Nothwendigkeit eines Ganges zum Arzt . . . . . , sehr ungünstige Witterung, vorübergehend ungangbare Wege und dergl., so ist dem Lehrer beim nächsten Schulbesuch die Entschuldigung vorzutragen." Alle Schulversäumnisse, durch Unbill der Witterung verursacht, werden als entschuldigt in die Liste eingetragen und sollten die Kinder mehrere Tage nacheinander ausbleiben. Ein Blick in die Versäumnißliste würde jeden belehren. Kein Lehrer fühlt sich veranlaßt, strenger als das Schulgesetz zu sein und derartige Schulversäumnisse in der Strafliste zu notiren; auch würde es der Str. Post schwer fallen, nachzuweisen, daß ein Bauer auch nur einmal in derartigen Fällen gestraft worden ist und die Aussage der Bauern: „die Kinder müssen in die Schule, sonst werden wir gestraft," ist ebenso unbegründet. Es klingt sehr sozialdemokratisch, was Herr Hansjakob von den Lasten des Schulzwanges sagt. Allerdings wäre es das einfachste, der Staat würde den Schulzwang (wenigstens für den Schwarzwald) aufheben, dann würden etwaige Klagen wegfallen; der Schwarzwälder müßte es sich eben ruhig gefallen lassen, daß er dümmer bleiben soll als andere Leute. Aber ungerechtfertigt und übertrieben ist der Vorwurf der Str. Post, die Ausführung und Handhabung der Gesetze und Verordnungen seien „unmenschlich." Die Lehrer (sie ja nur konnten gemeint sein) des Schwarzwaldes weisen diesen Vorwurf als durchaus ungerechtfertigt entschieden zurück.

Was die „Lasten des Schulzwanges" betrifft, so sei noch Folgendes bemerkt: In den weitaus meisten Fällen ist den Kindern des Schwarzwaldes der Weg zur Schule keine Last, sondern eine Lust, auch im strengsten Winter. Wer nicht weiß, daß mit dem Wege zur Schule ein gutes Stück Poesie verknüpft ist, der steige einmal herauf auf die Berge des Schwarzwaldes, wenn der Schnee Wald und Flur bedeckt. Hier kommt ein „Bockschlitten" mit drei, vier und fünf Persönchen, Männlein und Weiblein, beladen, den Berg herabgesaust! Wie geschickt der älteste Bruder das lustige Fahrzeug zu leiten versteht! „Hallo!" „us Wäag!" rufen Einige, welche weiter hinten einzeln dahergeschlittert kommen. Betrachten wir den Schlitten näher, so erkennen wir bald die Bücherkiste, welche auf zwei „Läufen" ruht. Der praktische Sinn des „Schwarzwälders" verleugnet sich auch hierin nicht. Trifft man den Bauern beim „Bahnmachen" und frägt ihn: „warum das?" so heißt's: „Die Kinder wollen eben absolut in die Schule." Kommen die Kleinen zur Schule, so wird man keine weinerlichen, wohl aber lauter freudestrahlende Gesichter sehen, welche ein lobendes Wort des Lehrers (denn: Minima curat praetor!) noch heller leuchten macht. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Kinder, welche den weitesten und oft auch beschwerlichsten Weg haben, fast regelmäßig die Ersten in der Schule sind.

In vielen Gemeinden ist die Einrichtung getroffen, daß in dem Schulzimmer für jedes Kind ein paar Stroh- oder Holzschuhe bereit stehen, welche gegen die nasse Fußbekleidung umgetauscht werden können. An die Eltern aber richten wir die Bitte: Gebt Euren Kindern ein Paar Reservestrümpfe mit! Manche Gemeinden messen auch oft das Heizungsmaterial allzu knapp zu. Ferner ist unbedingt nothwendig, daß der Gemeindebahnschlitten zur rechten Zeit geführt wird und nicht erst, wenn's nach zwei oder drei Tagen nicht mehr schneit.

Zum Schluß: Alle Hochachtung vor den literarischen Produkten des Herrn Pfarrers Dr. Hansjacob! Es ist aber mindestens unklug, in Volksschriften Staatseinrichtungen, in welche sich das Volk hineingelebt hat, einer unpassenden Kritik zu unterwerfen; das sollte Herr Hansjacob den Sozialdemokraten überlassen.

Städtisches.

Karlsruhe, 4. Febr. Nachdem sich seit 1860 unter der gleichen Anzahl geistlicher Kräfte (5 Pfarrer und 1 Stadtvikar) die hiesige evangelische Gemeinde verdoppelt hat und zu den 3 Kirchen eine 4. hinzugekommen ist, auch noch andere Nebengottesdienste, ist es nicht mehr möglich, mit den bisherigen Kräften durchzukommen. Nachdem der Großherzog dem Hofprediger einen Hofvikar beigegeben hat, hat nun auch die Stadtgemeinde beschlossen, endlich das 2. Stadtvikariat wieder zu errichten. Aus einem der früheren zwei Stadtvikariate war nämlich, als Emil Frommel hier Stadtvikar war, die 5. Stadtpfarrei gebildet worden. Man hofft, daß nach Ostern dessen Besetzung erfolgen kann. Die Kirchensteuer ist es, welche diesen Schritt ermöglicht. Dieselbe ist ohne jede Störung durchgeführt worden und es ist bis jetzt wenigstens dem Kirchengemeinderath nicht eine einzige Austrittserklärung zugegangen. Eine solche ist aber auffallender Weise auch nicht erfolgt, seitdem die Zeitungen berichten, daß sich im Bierlokal des sozialdemokratischen Gastwirthes Kalnbach hier unter den Auspicien des Abgeordneten Rüdt eine freie Gemeinde von 400 Personen gebildet habe. Da das demokratische Organ mittheilte, man habe nicht „freireligiöse" Gemeinde sagen wollen, sondern das „religiös" gestrichen, so glaubt man vielfach, daß es sich lediglich um eine sozialdemokratische Biergemeinde handle. — Im Jahr 1892 tritt hier der gewiß seltene Fall ein, daß der Kirchengemeinderath 3 Mitglieder zählen wird, die ihm seit 30 Jahren angehören (Oberrechnungsrath Fesenbeckh, Geh. Rath von Ungern-Sternberg und Dekan Dr. Zittel). — Der Bauplan der Weststadtkirche nicht ernstlich seiner Vollendung entgegen und wird noch in diesem Frühjahr der Kirchengemeindeversammlung vorgelegt werden. Die Erneuerungswahlen derselben hatten eigentlich im Dezember stattfinden sollen; da aber die Aufstellung der Kirchensteuer- und der Wähler-Listen unerwartete Arbeit gemacht hat, so werden sie vielleicht erst in der Osterzeit vorgenommen werden können.

√ **Karlsruhe,** 4. Febr. Unseren Lesern sind wir in der Lage, zur Ergänzung unseres Berichtes in der Nummer 11. vom 19. Dezember über das Auftreten des Leibgrenadierregiments im Hoftheater dahier heute nachzutragen, daß S. K. H. der Großherzog nach der Aufführung sich bei dem bettlägerigen, und weder bei einer Probe, noch bei der Aufführung, noch zum Festessen des Offizierkorps erschienenen Verfasser des Festspiels, Regierungsrath a. D. Löhlein, Hauptmann a. D., durch den Flügeladjutanten vom Dienste nach dem Befinden hatte erkundigen lassen und daß von sämmtlichen Theilnehmern am Festmahle demselben eine ganz besondere, echt feldmäßige Ehrung zu Theil wurde, bestehend in einer mit Bleistift auf die Innenseite eines Festmusikprogramms niedergeschriebenen Adresse des Wortlauts: Dem hochverehrten Herrn Hauptmann Löhlein wünschen wir von Herzen baldige Besserung und danken für das von ihm gebotene, erhebende Fest: Friedrich, Großherzog von Baden, Prinz Karl von Baden, von Schlichting rc. Das Festspiel wird demnächst im Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei erscheinen.

× **Karlsruhe,** 4. Febr. Bei der heute Nachmittag vorgenommenen Ersatzwahl eines Mitgliedes in den Stadtrath wurde Herr Rentner und Stadtverordneter W. Schüssele mit 65 Stimmen von 73 Abstimmenden mit Amtsdauer bis 5. Mai 1896 gewählt.

☾ **Karlsruhe,** 4. Febr. In vielen Kreisen der hiesigen Bevölkerung und an den Biertischen zirkulirt gegenwärtig eine „Schauergeschichte", nach welcher die Leiche einer erst kürzlich verstorbenen Industrielehrerin, welche in der Leichenhalle des neuen Friedhofes aufgebahrt lag, wieder erwacht, einige Stunden gelebt habe und dann nochmals verstorben sei!! Von ganz zuverlässiger Seite erfahren wir, daß an der ganzen Geschichte mit allen ihren möglichen und unmöglichen Kombinationen kein wahres Wort ist.

Drahtberichte.

* **Berlin,** 4. Febr. (Reichstag.) Der Staatssekretär v. Stephan verkündigt unter Beifall des Hauses den Beitritt Australiens zum Weltpostverein und theilt mit, daß der baldige Beitritt Kaplands unzweifelhaft sei. Der Wiener Kongreß habe ein allgemeines Postabrechnungs-Baaringhouse in Aussicht genommen. Der Zukunft müsse es überlassen bleiben, eine Einheitsmarke zu schaffen, da verschiedene Währungen entgegen stehen. Die Forderung der Unentgeltlichkeit des Transitverkehrs werde immer wiederkehren, obgleich die Chancen seit dem Eintritt Italiens in die Transitstaaten ungünstiger geworden sind.

Abg. Buhl dankte ihm Namens des Hauses für seine Bemühungen auf diesem Gebiete. (Lebhafter Beifall.)

Sodann wurde der Weltpostvertrag in erster und zweiter Berathung angenommen.

Zum Etat der Reichsjustizverwaltung lag ein Antrag des Abg. v. Bar vor, die Regierung zur Vorlegung eines Gesetzentwurfs für die Auslieferung aufzufordern.

Abg. Schröder wünscht ein schnelleres Tempo für das bürgerliche Gesetzbuch.

Staatssekretär Bosse erkennt die Nothwendigkeit der Beschleunigung an und hebt die Schwierigkeit der Arbeit hervor; mit dem Entwurf sei eine unvergleichliche Grundlage für die spätere Gesetzgebung geschaffen. Die Zusammensetzung der Kommission habe sich durchaus bewährt.

Staatssekretär Bosse theilt mit, die Kommission hoffe, bis diesen Monat Juli das Obligationsrecht, bis 1893 das Familienrecht, bis 1894 das Erbrecht und Einführungsrecht fertig zu stellen, dann folge noch die Schlußlesung.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. v. Cuny wird die Berathung geschlossen und der Gehalt des Staatssekretärs bewilligt.

Die Fortsetzung der Etatsberathung erfolgt morgen.

* **Berlin,** 4. Febr. Dem Reichstage ging zu dem Antrag Reichensperger ein Abänderungsantrag von Munkel und Träger zu. Danach soll im §. 300 der Strafprozeßordnung die Protokollirung des Inhalts der Rechtsbelehrung auf Antrag festgesetzt werden. In §. 377 soll als unzulässige Beschränkung Vertheidigung anzusehen sein, wenn in der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht der Vorsitzende die Grenzen der Rechtsbelehrung überschritten oder eine unnöthige Rechtsbelehrung vorgetragen hat.

* **Berlin,** 4. Febr. Bei dem gestrigen Essen beim Reichskanzler, zu welchem der Kaiser und Prinz Heinrich erschienen, waren gegen 40 Herren, meist Reichstagsmitglieder, geladen. Der Kaiser saß zwischen Caprivi und Levetzow und unterhielt sich nach der Tafel zunächst mit Staatsminister v. Bötticher, alsdann mit mehreren Abgeordneten, darunter Buhl, Graf Mirbach, Hohenlohe, später längere Zeit mit Bennigsen. Gegen 11¼ Uhr verließ der Kaiser die Gesellschaft.

* **Königsberg,** 4. Febr. Der Professor der Kunstgeschichte Dehio nahm einen Ruf nach Straßburg an.

* **London,** 4. Febr. Der bekannte Arzt Morell Mackenzie, welcher seiner Zeit Kaiser Friedrich „behandelt" hat, ist gestern an der Influenza gestorben.

* **St. Petersburg,** 4. Febr. Alle Erwartungen über die Aufhebung des Getreideausfuhrverbots sind unbegründet. Die Regierung denkt augenblicklich nicht daran und weist alle diesbezüglichen Gesuche zurück.

* **Frankfurt a. M.,** 4. Febr. (Anfangskurse.) Kreditaktien 268⅞, Staatsbahn 257⅞, Lombarden 81¾, Galizier —.—, Aegypter 95.90, Ungarn 98.30, Diskonto-Kommandit 184—, Gotthardaktien 139.10, Laurahütte —.—, Gelsenkirchen —.—, neue Reichsanleihe —, Darmstädter —.—. Schwach.

* **Frankfurt a. M.,** 4. Febr. (2 U. 36 M.) Wechsel auf Amsterdam 168.80, ditto auf London 20.39, ditto auf Paris 81.10, ditto auf Wien 172.75, Priv.Disk. 1¾, Napoleons 16.21, Kreditaktien 267¾, Disk.-Komm. 183.40, Schweiz. Nordost 109.70, 60r Loose 125.10, Mittelmeer 95.50, Türken 18.30, 4¾prozent. Portugiesen 42.20, bad. Zuckerfabrik 59.50. Schwach.

* **Frankfurt a. M.,** 4. Febr. (4 U. 12 M.) 3proz. Reichsanleihe 84.20, 4proz. Reichsanleihe 106.90, 4proz. preuß. Konsols 106.80, 4proz. bad. Obligat. in Gulden 102.35, ditto in Mark 104.90, österr. Goldrente 96.50, österr. Silberrente 81.90, 4proz. ungar. Goldrente 93.40, 1880er Russen 93.40, 2. Orientanleihe 64.20, Italiener 91.60, Aegypter 95.90, Spanier 63.30, Zolltürken 86.50, Serben 83.—, Elbthal 205¾, hess. Ludwigsbahn 113.60, Basler Bankverein 127.70, Handelsgesellschaft 134.90, Darmstädter Bank 124.70, Deutsche Bank 155.—, Dresdener 135.—, Länderbank 179.60. — Nachbörse. Kreditaktien 267¾, Disk.-Komm. 183.20, Staatsbahn 257¾, Lombarden 81½, Westeregeln —.—. Matt.

* **Frankfurt a. M.,** 4. Febr. (6 U. 40 M.) Kreditaktien 267¾, Staatsbahn 257⅞, Lombarden 81⅝, Disk.-Komm. 183.20, Aegypter 95.60, Ungarn —, Gelsenk. 133.50 Italiener —.—, Gotthard —.— Matt. — Mehreinnahme der Staatsbahn 2947 fl.

* **Berlin,** 4. Febr. (12 Uhr 20 Min.) Kreditaktien 172.70, Franzosen 128.90, Lombarden 44.10, Diskonto-K. 187.50, Bochumer 112.30, Dortmunder 58.40, Gelsenkirchen 137.50, Laurahütte 108.10, Italiener 91.50, Ungarn 93.40, 2pCt. Reichsanleihe 84.10, Russ. Noten 200.10. Matt.

* **Berlin,** 4. Febr. (3 U. 30 M.) Kreditaktien 172.20, Staatsbahn 128.90, Lombarden 44.10, Diskonto-Kommandit 187.—, Marienburger 59.60, Dortmunder 58.40, Laurahütte 107.90, russ. Noten 199.75.

* **Berlin,** 4. Febr. (Börse. 3 U. 30 M.) Die Realisirungen für Wiener Rechnung drückten die Kurse, ebenso die Insolvenzerklärung des Naumburger Bankvereins. Fonds ziemlich fest, besonders Italiener. Lokalmarkt Schwach. Bahnen träge.

* **Berlin,** 4. Febr. (Schlußkurse.) Disk.-Kommandit 187.40, Dortmunder 58.40, Bochumer 112.70, Baseler—

* **Wien,** 4. Febr. (Vorbörse. 10 U. 40 M.) Kreditaktien 313.25, Marknoten 57.95, 4% Ungarn 108.40, Staatsbahn 294.37, Lomb. 92.—, Galizier —.—. Schwach.

* **Paris,** 4. Febr. (12 Uhr 40 M.) 3proz. Rente 95.52, Spanier 62½, Aegypter —.—, Banque Ottomane 539.—, Türken 18.60, Ungarn —.

* **Paris,** 4. Febr. 3proz. Rente 95.50, 3pr. Portugiesen 29½, Spanier 62⅞, Türken 18.52, Banque ottom. 537, Ungarn —.—, Rio Tinto 418.—, Banque de Paris 638.

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Karlsruhe. Tagesordnung zur 7. öffentlichen Sitzung der 1. Kammer auf Freitag, den 5. Febr., Vorm. 10 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Begründung event. Berathung der Anträge des Frhrn. v. Hornstein u. A.

Meteorologische Beobachtungen.

Februar	Morgens	Ort.	Bar. auf 0. Gr. u. d. Meeresniv. red. i. Mill.	Wind. Richtung.	Wind. Stärke.	Wetter.	Temp. in Celsiusgraden
4	8	Mullaghm.	746	SSW	frisch	Regen	7
	8	Aberdeen	748	SW	leicht	wolkig	— 2
	8	Christiansd	746	WSW	schwach	Schnee	— 0
	8	Kopenhag.	744	NW	schwach	bedeckt	1
	8	Stockholm	746	NNW	leicht	halb bed.	— 5
	8	Haparanda	739		still	bedeckt	—21
	8	Petersburg	747	S	leis. Zug	Nebel	— 2
	8	Moskau	753	SSW	leis. Zug	bedeckt	— 0
	8	Cork	752	SW	mäßig	bedeckt	9
	8	Cherbourg	757	WSW	leicht	bedeckt	5
	8	Helder	750	NW	leicht	halb bed.	3
	8	Sylt	746	NW	leicht	wolkig	0
	8	Hamburg	746	NNW	leis. Zug	Nebel	1
	8	Swinemde.	743	WSW	leis. Zug	Dunst	0
	8	Neufahrwas	743	SSO	leis. Zug	Nebel	— 0
	8	Memel	742	OSO	leicht	Nebel	— 1
	8	Paris	757	WSW	leicht	Regen	1
	8	Münster	746	NNW	schwach	bedeckt	1
	8	Karlsruhe	752	SW	mäßig	bedeckt	2
	8	Wiesbaden	749	SW	schwach	Schnee	2
	8	München	749	NW	stark	Regen	— 0
	8	Chemnitz	747	W	schwach	wolkig	1
	8	Berlin	744	W	leicht	wolkig	2
	8	Wien	745	W	schwach	bedeckt	2
	8	Breslau	745	WNW	leis. Zug	bedeckt	1
	8	Ile d'Air					
	8	Nizza	748	NW	stark	wolkenlos	5
	8	Triest	747		still	halb bed.	4

(Uebersicht der Witterung.) Die gestern über der Nordsee gelegene Depression hat sich, an Tiefe beträchtlich abnehmend, auf die Ostsee verlegt, ein zweites Maximum lagert über Galizien; hoher Druck drängt zwar von Westen her in das Festland ein, doch war das Wetter am Morgen unter der Herrschaft der beiden Depressionen noch trüb und zu Niederschlägen geneigt. Da aber das Ortsbarometer seit gestern Abend fortgesetzt steigt, so wird es, entsprechend der dadurch angedeuteten weiteren Ausbreitung des hohen Druckes, voraussichtlich langsam aufklären; gleichzeitig würden dann die Temperaturen sinken

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer.	Therm. Celsius.	Abs. Fgt.	Rel. Fgt.	Wind.	Himmel	Bemerkung.
2. Febr. Nchs. 9U.	738.0	+ 4,4	4.8	77	SW	bedeckt	—
3. Febr. Mrgs 7U.	733.8	+ 2.1	4.1	77	„	„	—
Mtgs 2U.	733.2	+ 3.4	4.4	75	„	„	—
Nchs. 9 U.	735.0	+ 2,9	4.8	85	„	„	„
4. Febr. Mrgs 7U.	740.2	+ 2.2	4.6	85	„	„	—
Mtg. 2 U.	742.8	+ 2.0	4.2	78	„	„	—

* Der letzten 24 Stunden.

Bad. Magau, 4. Febr. Wasserstand des Rheins 3 M. 31 C., gef. 6 C.

Geboren.

Karlsruhe, 29. Jan. Josef Heinrich, V. Heinrich Kühn, Schreiner. — 31. Jan. Otto Karl, V. Ferd. Jos. Stengel, Schlosser. — 1. Febr. Friedrich Wilhelm, V. Wilh. Ottenbacher, Mechaniker; Adalbert Friedrich, V. Adalbert Gottschammer, Schreiner; Hermann Friedrich Rudolf, V. Karl Bachmann, Wagenwärtergeh. — 2. Febr. Ilse Karoline Klara Luise, V. Horst von Saucken, Rittmeister; Bertha Josefine, V. Ferdinand Lorenz, Fabrikarb. — 4. Febr. Walter Ernst Friedrich, V. Friedrich Diehm, Revident.

Eheschließungen.

Karlsruhe, 4. Febr. Schüssel, Friedrich, von Erzthal, Schuhmacher hier, m. Katharina Mößner von Adelshofen; Brenk, Friedrich, von Rüllingen, Reservefuhrer hier, m. Josefine Ettwein von Ersingen; Pfund, Wilhelm, von Mölbitz, Oberroßarzt hier, m. Klara Köster von Hombruck; Kauffmann, Gottlieb, von Döffingen, Bäcker hier, m. Eleonora Tang von Spessart.

Gestorben.

Karlsruhe, 2. Febr. Heidenreich, Christina, Händlerin, 61 J. — 3. Febr. Erwin, V. Hch. Hüngerle, Schutzmann, 12 T. — 4. Febr. Quilian, Eduard, Ingenieur, 61 J.

(St. Genois 40 fl.-Loose vom Jahre 1855.) Ziehung am 1. Februar. Auszahlung am 1. August 1892. Hauptpreise: Nr. 28754 50,000 fl. Nr. 74112 5000 fl. Nr. 45652 2000 fl. Nr. 26104 41840 je 500 fl. Nr. 5009 15765 46339 61992 je 250 fl. Nr. 36299 50112 53228 58170 73341 75716 je 200 fl. Die übrigen gezogenen Nummern je 120 fl. (Ohne Gew.)

(Belgische Kommunal-Kredit 100 Fr.-Loose vom Jahre 1868.) Ziehung am 11. Febr. Auszahlung am 1. April 1892. Hauptpreise: Nr. 18690 10,000 Fr. Nr. 100094 1500 Fr. Nr. 32207 102383 je 500 Fr. Die übrigen gezogenen Nummern je 225 und 100 Fr. (Ohne Gew.)

(Verviers 100 Fr.-Loose vom Jahre 1873.) Ziehung am 1. Febr. Auszahlung am 1. Juni 1892. Hauptpreise: Nr. 30831 5000 Fr. Nr. 19741 500 Fr. Nr. 2592 59690 66384 je 300 Fr. — Alle übrigen gezogenen Nummern je 200 und 110 Fr. (Ohne Gew.)

(Stadt Paris 500 Fr.-Loose vom Jahre 1855/60.) Ziehung am 1. Febr. Auszahlung am 1. März 1892. Hauptpreise: Nr. 29848 100,000 Fr. Nr. 17048 76464 90539 144812 je 10,000 Fr. — Alle übrigen gezogenen Nummern je 1000 und 500 Fr. (Ohne Gew.)

(Italienische Rothe-Kreuz-Loose vom Jahre 1885.) Ziehung am 1. Febr. Auszahlung am 9. Februar 1892. Hauptpreise: Serie 10837 Nr. 39 50,000 Fr. Serie 8034 Nr. 43, Serie 9825 Nr. 3 je 2000 Fr. Serie 5966 Nr. 16, Serie 6746 Nr. 33 je 1000 Fr. Serie 2121 Nr. 46 und Serie 6879 Nr. 24 je 500 Fr. (Ohne Gew.)

(Türkische 400 Fr.-Loose vom Jahre 1870.) Ziehung am 1. Febr. Auszahlung mit 58 % der gezogenen Beträge am 1. März 1892. Hauptpreise: Nr. 1619567 300,000 Fr. Nr. 21452 25,000 Fr. Nr. 315517 1059640 je 10,000 Fr. (Ohne Gew.)

(Stadt Amiens 100 Fr.-Loose vom Jahre 1871.) Ziehung am 2. Jan. Auszahlung am 1. April 1892. Hauptpreise: Nr. 56942 10,000 Fr. Nr. 22274 66788 je 500 Fr. Die übrigen gezogenen Nummern je 200 Fr. (O. G.)

Lahrer Reichswaisenhaus-Silber-Lotterie.

Ziehung am 15. Februar 1892.

Loose à 1 Mk. *bei allen Loosverkaufsstellen.* 183.10.7

Todesanzeige.

489.1 Statt jeder besonderen Anzeige machen wir Freunden u. Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß unser lieber Gatte, Vater und Schwager,

Eduard Quilian, Ingenieur,

heute Morgen nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 61 Jahren sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, den 4. Februar 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag, den 6. Februar, Morgens 1/2 11 Uhr, vom Trauerhause, Beiertheimer Allee 12, aus statt.

Vereinsbank in Nürnberg.

488.1 Die Liste über die am **1. Februar 1892 verloosten 3 1/2 %igen Bodencredit-Obligationen unserer Bank Serie VIII und IX a** kann bei uns und allen Firmen, welche sich mit dem Verkaufe unserer Obligationen befassen, in Empfang genommen werden.

Ebenda werden die verloosten Obligationen **von heute ab kostenfrei** eingelöst.

Vom **1. April 1892 an treten die heute verloosten Obligationen aus der couponsmäßigen Verzinsung** und wird von da ab für dieselben nurmehr ein Depositalzins von 1 Procent vergütet.

Nürnberg, den 1. Februar 1892.

Die Direction.

4850.20.17

Mein. Die Buchführungs-Lehrgänge des **Mein** **Dein.** (Gustav Schallehn's Verlag Magdeburg,) sind ohne Beihilfe, ohne Nebenkosten leicht, gründlich schnell zu erlernen.

Lehrbuch (Mein und Dein) d. einf. gewerbl. **Buchführung** Mk. 1.50
Schlüssel (Mein und Dein) d. einf., dopp. u. amerik. „ „ 2.00
***Das Kleine Mein und Dein.** d. einf. u. doppelten „ 6 Bücher „ 3.00
***Mein und Dein.** Schul-Lehrwerk d. einfach. gewerbl. „ 14 „ „ 8.00
Privat-Buchführung f. Besitzende, Beamte u. s. w. 5 „ „ 15.00
* Auch zu eigener erster Buchführung vorzügl. geeignet. Prospekte kostenfrei.

158.4.4 Ein

Gasthof II. Ranges

mit 3 Verkaufsmagazinen, an **schönster centraler Lage** der Stadt Basel gelegen, ist preiswürdig

zu verkaufen.

Die Gebäulichkeit ist auch für jedes andere Geschäft vorzüglich situirt. Antritt event. sofort.

Gefl. Offerten nimmt unter Chiffre **B T 110** die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** in **Basel** entgegen.

Die

Macklot'sche Buchhandlung & Buchdruckerei

in Karlsruhe i. B.

hält stets auf Lager: 2387.—17

	1000 St.	100 St.		100 Bogen = 200 St.
Frachtbriefe Eilgut, roth	M. 5.70	M. —.60	Italienische Frachtbriefe, Eilgut	M. 2.50
„ gew. Gut, weiß	„ 5.70	„ —.60	„ „ gewöhnl. Gut	„ 2.50
Französ. Frachtbriefe, Eilgut		„ 2.50	„ Declarationen	„ 2.50
„ „ gewöhnl. Gut		„ 2.50	Rumänische Frachtbriefe, Eilgut	„ 1.30
	100 Bogen = 200 St.		„ „ gewöhnl. Gut	„ 1.30
„ Zolldeclarationen, Stückgut		M. 1.60	Oesterr. Declarationen	„ 3.—
„ „ Wagenldg.		„ 1.60	Schweizerische Declarationen	„ 1.60
Belgische Frachtbriefe, Eilgut		„ 1.30	Ausfuhrscheine, grüne	„ 1.60
„ „ gewöhnl. Gut		„ 1.30	Zoll-Inhaltserklärungen f. Postsendungen	„ 2.—
„ Declarat. (Internat. Dienst)		„ 1.60		
Desgleichen Transit, grau Papier		„ 2.50		

Französische, belgische u. s. w. Frachtbriefe und Declarationen sind auch für die Main-Neckarbahn auf Lager.

Br!

492.1 Unterfertigter C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht, seine lieben a. H. a. H. und i. a. C. B. i. a. C. B. von dem am 4. d. Mts. erfolgten Ableben seines lieben a. H.,

E. Quilian,

geziemend in Kenntniss zu setzen.

Karlsruhe, den 4. Februar 1892.

Der C. C. der Bavaria.
I. A.:
J. Kolkmann XXX.

Liegenschaftsversteigerung.

370.2.2 In Folge richterlicher Verfügung wird den **Carl Theophil Nieferer Eheleuten** dahier

Freitag, den 19. Februar 1892, Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhaus dahier die unten erwähnte Liegenschaft einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigenthum endgiltig zugeschlagen um das höchste Gebot, auch wenn dasselbe unter dem Anschlag bleiben sollte.

Lagerb. Nr. 149 a. 16 Ar 36 Meter Gewächshäuser und Hausgarten bei der Reserve.

Lagerb. Nr. 138. 80 Meter allda. Angeschlagen zu . . . . 5002 M.

Auf dem Anwesen wurde bisher die Gärtnerei betrieben und bietet der Erwerb einem strebsamen Gärtner Aussicht auf sichere Existenz.

Bruchsal, den 22. Januar 1892.

Der Vollstreckungsbeamte.
Gr. Notar
Kirchgeßner.

Holzversteigerung

in Großh. Hardtwald mit Borgfrist

Dienstag, den 9. ds. Mts., Abth. Bannwald: 490.1

99 Forlen, Bau- u. Nutzholz-Stämme;

Mittwoch, den 10. ds. Mts., Abth. Lachenjagen:

407 Forlen, Stämme und Nutzholzklötze, 25 Tannen, Bauholzstämme, 18 Rothbuchen, Nutzholzstämme u. Klötze;

Donnerstag, den 11. ds. Mts., in derselben Abtheilung:

84 Ster buchenes Scheit-, 250 Ster buchenes — 30 Ster forlenes Prügelholz, 2000 buchene, 7000 forlene Wellen, 26 Loose Schlagraum.

Die Zusammenkunft ist am 1. Tag auf der Welschneureuther Allee beim Kühbrunnen, am 2. u. 3. Tag auf der Stutenseeer Allee am Kanal, jedesmal früh 9 Uhr.

Das Holz wolle vor der Versteigerung eingesehen werden, welche eine Stunde nach der Zusammenkunft beginnt.

Karlsruhe, den 4. Februar 1892.

Gr. Hofforst- und Jagdamt.

Stangen- und Stecken-Verkauf.

433.2.2 Gr. Bezirksforstei Pforzheim versteigert aus Domänenwald Hagenschieß, Abtheilungen Segel, Alter Hau, Oberer Saalacker, Hägenisbusch, Lettengefäll, Lohau und Frauenwald am

Montag, 8. Februar ds. Js., Morgens 1/2 10 Uhr,
im Seehaus:

Nadelholz (m ist weißtannen, sonst fichten) 1900) Gerüststangen, 6600 Leiterstangen, 5700 Hopfenstangen, I. Kl., 4700 dto. II., 7900 dto. III., 12,800 dto. IV., 47,300 Rebstecken, 18,700 Bohnenstecken, sowie 20 buchen und eichene Wagnerstangen.

Die Domänenwaldhüter Maier, Messerschmidt und Kramer auf Seehaus, Bauer in Eutingen zeigen auf Verlangen das Holz vorher vor.

KUGELSPITZ-FEDERN D. Leonardt & Co's

gleiten mit unbeschreiblicher Leichtigkeit über **jedes Papier,** weil die Spitzen eine Kugel bilden. 460.10.1

Vorräthig in allen **Papier-** und **Schreibwaarenhandlungen.**

716.26.24

FRIEDRICH MAEYER jun.
GAS u. WASSERLEITUNGSGESCHÄFT
BAUBLECHNEREI
Reparatur Werkstätte
Erbprinzen-Str. 34.
LAGER in Closets, Pissoirs, Pumpen,
BADEINRICHTUNGEN
u. Waschbrunnen jeder Art,
BELEUCHTUNGSARTIKEL etc.

Baden-Baden.

4784.—15 Zu vermiethen Sophienstraße 5 in bester Geschäftslage ein Ladenlokal mit zwei großen Schaufenstern und dazu gehörigen Bureauräumlichkeiten auf Anfang April 1892.

Wichtig für Hausfrauen.

Die Holländische
Kaffee-Brennerei
H. Disqué & Cie.,
Mannheim,

empfiehlt ihre, unter der Marke

Elephanten-Kaffee,

wegen ihrer **Güte** und **Billigkeit** so berühmten, nach **Dr. v. Liebig's** Vorschrift **gebrannten, hochfeinen** Qualitäts-Kaffees: 5608.12.3

f. **Java-Mischung** per 1/2 ko **M. 1.40**
f. **Westindisch-** „ „ „ „ **1.60**
f. **Menado-** „ „ „ „ **1.70**
f. **Bourbon-** „ „ „ „ **1.80**
e. f. **Mocca-** „ „ „ „ **2.—**

Durch **vorzügliche neue Brennmethode kräftiges, feines Aroma.**

Große Ersparniß.

Nur ächt in Packeten mit Schutzmarke „**Elephant**" versehen von 1, 1/2 und 1/4 Pfd.

Niederlagen in **Karlsruhe** bei **Lebensbedürfniß Verein, August Leopold Beck,** Schützenstr. 15, **Robert Fritz Wwe., F. A. Gärtner,** Grimm Nachf., Kaiserstraße 19, **Michael Hirsch, J. B. Klingele Nachf., Fr. Maisch,** Hoflieferant, **August Steinmann,** Werderplatz 42, **E. Zschörnig,** Sutter's Nachf., **Fr. Fey, E. Hiltz Nachf., Ernst Feuble,** Augartenstr.; in Durlach bei **Wilh. Wagner,** Herrenstr. 5, **Ed. Seufert, M. Richard;** in Ettlingen bei **Gg. Heß, F. Lichtenfels;** in Mörsch bei **L. C. Knaebel.**

2120.24.19

Normal-Schulbänke
in 10 verschied. Gattungen,
nach neuesten Anforderungen der **Schul-Hygiene** und **Pädagogik.** Allen **Gemeinden** und **Lehranstalten** dringend empfohlen! Billigste Preise. Franco-Lieferung. Prospecte gratis.
Carl Elsaesser, Schulbankfabrik,
Schönau bei Heidelberg.

5896.52.28

Schönschreiben
Jede schlechte Schrift wird in 2–3 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde)
Kleine Ausgabe 50 Pf. — Einf. u. d. Buchhaltung — Prospect grat. fr.
Gebr. Gander in **Stuttgart**
Institut für briefl. Unterricht.

Kölner Masken-Fabrik

5890.4.4

Bernhard Richter, Köln, Rhein, Neumarkt 19, versendet franko u. gratis illustrirte Preisliste pro 1892. **Alle Fastnachtsartikel.**

Aeusserste Fabrikpreise. — Viele Neuheiten. Nur an Wiederverkäufer. Man verlange Liste Nr. 110.

J. G. Houben Sohn Carl Aachen.

Gasheizöfen

in jeder Grösse,
einfacher u. eleganter Ausstattung.

Gasbadeöfen,

je nach Grösse in 5—15 Minuten ein warmes Bad liefernd.
Prospecte gratis.
Auch durch hiesige Geschäfte zu beziehen. 5539.12.10

Karlsruhe.

98.—.12 In frequenter Lage der

Kaiserstraße

Laden

per 23. April **zu vermiethen,** in welchem z. Zt. ein

flottes Friseurgeschäft

betrieben wird, der sich aber vermöge Lage und Räumlichkeit für jedes bessere Geschäft eignet.

Näheres durch
Ed. Beck,
Kaiserstraße 156.

Hunderttausende rauchen heute

Schöttler's

berühmte Welthandel-Cigarren.

Da Capo.
Fein Sumatra mit Felix-Brasil,
100 Stück Mk. 6.—. 865
Versandt nur gegen Nachnahme.
Gustav Schneider, Karlsruhe i. B.

Brod- und Feinbäckerei

Kasper,

Linkenheimerstraße 3,
Karlsruhe,
empfiehlt täglich frische, fabrizirte
Hausmacher
Suppen- und Gemüsenudeln,
Eiergerste
zu sogenannter Ribelesuppe in nur reiner Qualität. 4834.—34

Pianinos, für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M. monatlich. Berlin, Dresdenerstr. 38, **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabr. 5077

Rassehunde-Verkauf.

I. Nero, **deutsche Kolossaldogge,** Rüde, dunkelblau, ff. coupirt, 90 cm hoch, Ausstellungsthier, scharf auf den Mann, unbestechlicher Wächter, 2 Jahre alt, Preis M. 130.

II. Pascha, schwarzer Leonberger Rüde, 7 Mon. alt, 70 cm hoch, sehr wachsam, Preis M. 50.

III. Boz, gelbe englische Bulldogge, Stumpfnase, Rüde, 1 Jahr alt, wachsam, ohne jede Untugend, Ohren und Ruthe coupirt, Preis M. 35.

IV. Bary und Tyras, 3 Monate alte echte Bernhardiner größten und schweren Schlags, Rüden, grau m. schwarzen Haarspitzen, hellem Halsring, schwarzer Maske, jetzt schon wachsam, Preis je M. 35. 447.2.2

M. Mutschler,
Lauterbach,
württbg. Schwarzwald.

Familien-Pensionat.

75.12.5 J. Mädchen finden zu ihrer weiteren Ausbildung in Wissenschaften, Erlernung d. Hauswesens u. geselliger Formen unter sorgfältiger Leitung liebevolle Aufnahme. Gewissenhafte Gesundheitspflege. Beste Ref. u. Prosp. d. d. Vorsteherin **J. Heßlöhl, Heidelberg.**

Mineralische Düngung

nach 250 13.3

Hensel's Theorie.

Der natürliche Weg zur Lösung der socialen Frage.

Dieselbe bewirkt:

1. Dauernde Verbesserung des Bodens.
2. Stetiges Wachsthum und Vermehrung der Körner und Samenbildung.
3. Höherer Ertrag u. größerer Nutzen.

Bestellungen nimmt entgegen
Der General-Vertreter für Baden und Württemberg:
Carl Schilling,
Mannheim, Dammstraße Nr. 9.

Russischen Thee,

dir. aus Kjachta importirt, besser als engl. Mischung, à M. 3, 4.25, 6.50 und 9 pro plomb. Orig.-Pfund — Originalkisten nach Vereinbarung — empf. **Fr. Würtenberger,** Gundelsheim a. N. 441
Wiederverkäufern Rabatt.

423.3.2 Aus freier Hand ist meine Wirthschaft

zur Wilhelmshöhe

mit einem großen Tanzsaale (jeden Sonntag Tanz), sowie einem Brettertanzsaal nebst Kegelbahn, großem Pferdestall, Garten u. s. w. sofort oder nach Vereinbarung zu verkaufen. Im Orte liegen 3 Reg. Militär.

Reflektanten erfahren nähere Auskunft beim Besitzer

Hagenau, Elſ., den 30. Januar 1892
Karl Hoffmann.

Für Möbelhändler und Private.

426.2.2 Eine größere Parthie polirte, matte u. blanke u. eichene Möbel, als: **Bettstellen, Wasch- und Nachttische,** Chiffonnière, Kommoden u. s. w. verkauft billigst

Fr. Lutz, Schreinermeister,
Nagold, Württemberg.

Laden zu vermiethen.

Karlsruhe, Kaiserstraße 154, gegenüber der Infanteriekaserne, ist ein geräumiger Laden mit Kontor auf 23. Juli, event. früher zu vermiethen. Näheres bei **G. Schmidt-Staub.** 82.—9

6000 Mark

werden zu 4% gegen erstes doppeltes Unterpfand von gutem Zinszahler gesucht. Offerten an das Kontor d. Bl. erbeten unter Nr. 406.2.2

429.12.4 **Geld** findet Jedermann z. Hypothek. u. jed. Zweck billig. Fordere Statuten umſ. Adr. **D. C. Berlin-Westend.**

461.2.1 **Ein j. Mann** mit guten Zeugnissen u. schöner Handschrift, welcher längere Zeit im **Buchführungs-, Kassen- u. Rechnungswesen** bei einer Behörde, die nebenamtlich mit einer Bankagentur u. Sparkasse verbunden ist, **selbständig** gearbeitet hat, **sucht** zum 1. April, eventl. auch später s.

Stellung zu verändern.

Gefl. Offerten unter O. J. 359 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln a. Rhein,** erbeten.

Günstige Gelegenheit.

425.2.2 Ein **flottgeh. Fisch- und Delicatessen-Geschäft** mit einem Umsatz von circa **50,000** ist **Umstände halber sofort billig zu verkaufen.** Gefl. Offerten unter **N. O. 273** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**

Eine Jagd

von 1000—1200 ha. **wird zu pachten gesucht,** in welcher **Rehe, Fasanen** u. **Rebhühner** zu schießen sind, wenn möglich auch **Sumpfwild.** Die Jagd soll nahe bei einer Bahnstation liegen und nicht weiter als 8 Stunden Eisenbahnfahrt von Basel oder Zürich entfernt sein. Gefl. Offerten sub **M. A. 7059** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 443.2

Hausverkauf.

Ein Haus mit Bier-, Wein- und Schnaps-Ausschank, sowie eingerichtet für Ladenbetrieb, in der Nähe von Baden-Baden, verhältnißhalber preiswürdig zu verkaufen.

Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 455.2.2

Karlsruhe.

WAGENVERKAUF.

Wagen jeder Art, neue und gebrauchte, immer vorräthig. Reparaturen schnell und billig bei 3607.—15

Jac. Spitzfaden, Wagenbauer, Kreaſtraße 14, beim Hauptbahnhof.

Gesucht

wird ein tüchtiger, ständiger Gehilfe gegen 1200 Mark Salair jährlich auf 1. März d. J. von **Ph. Schmid,** Notar in **Pforzheim.** 452.2.2

Vertretung.

485.1 Ein Allgäuer **Käse-Engros-Geschäft** wünscht seine **Vertretung** für Baden einem eingeführten Hause, das regelmäßig reisen läßt, oder einem gut empfohlenen Provisions-Reisenden zu **übertragen.** Offerten sub A 4695 an **Rudolf Mosse, München,** erbeten.

407.3.3 Für eine ältere Kinderfrau, welche, nachdem sie drei Jahre bei mir in Dienst gewesen, nach Baden zurückzukehren beabsichtigt und die ich sehr empfehlen kann, besonders für die Pflege ganz kleiner Kinder, suche ich auf Ostern oder später **passende Stelle.**

Anfragen zu richten an Freifrau von **Zedlitz,** geb. Freiin v. Seldeneck, **Spandau,** Neuendorfer-Straße 13.

435.12.3 **Jeder** findet sof. Stell. Ford. Sie Stellen-Courier, **Berlin Westend.**

Ein Fräulein aus besserer Familie, haushälterisch ausgebildet, sucht Stelle in einem feinern Haus oder einzelstehender Dame oder Herrn. Zeugnisse u. Photographie zu Diensten. Adresse zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 482.2.1

Ingenieur-Gesuch.

481.3.1 In unserem Dienste ist die Stelle eines **Ingenieurs,** welchem die **Untersuchung der Dampfkessel** nach Massgabe der gesetzlichen Vorschriften obliegt, **baldigst zu besetzen;** hierauf reflectirende **tüchtige** mit dem **Betriebe von Dampfkesseln** und **Dampfmaschinen betraute Ingenieure,** welche eine technische Hochschule **mit Erfolg** besucht und **einige Jahre in der Praxis thätig waren,** belieben ihre Anerbietungen **schriftlich** dem **Oberingenieur unserer Gesellschaft, Jsambert dahier,** unter Mittheilung **des Lebensganges** und Beifügung **von Abschriften der Zeugnisse etc.** einzusenden. Das Anfangsgehalt beträgt **2400 Mark;** der Dienst-Eintritt kann eventl. **sofort erfolgen.**

Mannheim, 3. Februar 1892.

Badische Gesellschaft zur Ueberwachung von Dampfkesseln.

Tuchbranche.

486.1 Ein mit der besseren Schneiderkundschaft seit Jahren persönlich bekannter **Agent,** — nur solcher —, welcher geneigt ist, eine **schlesische Tuchfabrik** (schwarze Waare, Eskimos, Uniformtuche) am Platze zu **vertreten,** wolle seine Offerte baldigst unter **J. F. 6810** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.,** senden.

Küchen-Chef,

der 10 Saison in einem Schweizer Berghôtel conditionirte, sucht Engagement. Offerten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 416.2.2

Cylindermacherstelle offen.

431.2.2 In unserer hiesigen Spinnerei ist die Stelle des Cylindermachers frei.

Gefällige Offerten wolle man adressiren an die Süddeutsche Baumwolle-Industrie, Filiale in Altenstadt bei Geislingen an der Steig in Württemberg.

Süddeutsche Baumwolle-Industrie in Altenstadt.

Ein tüchtiger Bautechniker

findet sofort Stelle. Offerten sub Nr. 333 postlagernd Lahr. 430.2.2

457.2.2 Ein zuverlässiges gesundes Mädchen, das im Nähen gewandt ist, wird für sofort als

Zimmer- und Kindermädchen

gesucht von einer Professorenfamilie in Tübingen.

Näheres zu erfahren bei Frau Hofrath **Engler, Karlsruhe,** Kaiserstraße 12, Eingang Schulstraße.

Verloosungsliste.

(Ohne Gewähr.)

Wladikawkas Eisenbahn-Gesellschaft, 4% Obligationen.
(Schluß.)

26171—180 671—680 28411—420
29171—180 33331—340 581—590
51401—410 421—430 53051—060
58621—630 61311—320 62141—150
64341—350 66921—930 68641—650
70761—770 72231—240 281—290
77651—660 841—850 à 125 Rubel Metall.

Galizische 4% Propinationsfonds-Obligationen.

5. Verloosung am 30. Dezember 1891.
Serie A. à 10,000 Fl. 63 98 112
194 516 562 570 672 760 781 856
925.
Serie B. à 5000 Fl. 118 250 391
449 461 481 515 540 620 631 711
743 811 820 858 914 962 984 1165
181 288 340 462 639.
Serie C. à 1000 Fl. 39 192 214 244
255 291 313 364 382 447 657 672
685 1106 167 264 322 391 405 549
616 618 619 860 871 889 944 983
997 2276 301 314 337 471 544 566
786 984 992 3037 343 371 458 463
530 563 729 811 866 880 924 969
4064 116 135 165 183 275 318 337
426 554 699 803 831 903 950 986
5008 109 220 248 589 785 880 955
964 6000 281 475 516 539 558 594
612 641 668 713 791 800 899 968
7026 170 194 201 223 285 287 557
627 791 936 957 959 991 8070 227
473 615 648 701 863 989 9100 132
175 198 367 416 417 650 706 721
732 743 868 930 933 10054 110 178
448 558 572 615 629 844 11055 197
236 310 340 424 450 539 586 616
762 873 922 12008 100 125 127 136
185 523 880 13330 355 414 662 666
884 949 14025 074 253 293 354 525
621 624 682 696 871 917 960 15144
209 247 350 418 599 867 892 926
987 16268 449 506 510 653 728 881
909 918 17248 282 319 394 493 497
542 573 587 705 773 808 909 985
18015 332 337 355 583 631 705 749
757 768 806 865 885 19133 163 319
516 896 906 957 20091 096 294 358
396 491 602 679 780 799 828 976
980 21035 105 135 150 191 244 285
286 535 583 788 801 22008 061 126
290 361 381 469 557 594 732 23065
111 119 120 340 382 454 628 692
740 920 945 24038 062 074 227 389
535 637 641 704 709 780 808 839
25249 298 339 568 627 658 974 979
26051 067 196 222 407 429 501 518
520 541 618 637 678 707 710 849
27007 015 086 091 139 215 249 697
892 896 958 983 28046 071 144 233
255 291 402 542 758 29026 093 112
113 150 207 376 513 517 904 928
931 991 30096 171 191 198 245 301
553 574 753 862 883 974 977 984
31071 085 092 151 292 408 415 418
542 649 690 697 714 780 32259 309
409 462 544 545 562 623 686 689
863 882 927 967 33038 078 111 124
214 221 303 442 469 571 749 758
797 968 986 34016 036 048 072 150
166 379 555 561 669 684 763 879
881.

Serie D. à 500 Fl. 117 129 190
334 489 564 569 615 694 851 1049
177 253 434 569 599 605 627 656
696 714 802 833 860 878 902 988
2209 304 390 437 466 506 584 628
663 846 3199 205 255 294 329 479
610 810 823 915 934 4099 178 307
316 430 556 584 671 733 740 790
830 5058 060 237 373 495 597 645
766 801 821 833 882 907 949 977
998 6042 167 199 237 544 619 735
785 845 933 949 7030 072 083 194
241 370 505 706 733 766 889 8025
101 154 161 388 394 546 643 671
9029 303 325 326 344 386 465 520
603 641 677 707 718 935.
Serie E. à 100 Fl. 58 64 198 380
411 452 685 725 767 828 861 879
925 933 959 1128 399 582 591 827
924 2005 061 160 212 323 388 395
478 517 593 596 697 824 891 954
3035 087 114 133 136 188 313 364
383 552 587 844 869 910 967 4012
114 180 200 308 319 418 714 867
874 910 917 5161 197 347 447 656
745 923 6078 098 126 205 418 701
716 734 814 7053 089 439 529 603
611 643 870 903 929 976 8051 052
124 134 268 371 378 406 485 509 518
536 537 566 576 585 621 692 709
885 9073 097 167 224 307 827 508
640 670 761 781 791 887 943 954
990 10162 179 183 204 472 500 571
679 713 788 845 11212 304 357 641
655 777 827 868 913 12098 101 128
209 449 553 572 669 674 690 762
769 771 13023 037 202 258 359 445
452 572 706 725 729 855 879 995
14350 481 564 748 942 961 15016
117 233 251 343 429 430 469 478
628 691 718 16023 071 147 297 323
342 422 463 511 659 669 861 937
17020 223 260 289 350 645 669 700
748 872 880 917 18078 271 302 316
597 641 747 763 900 973 19088 127
226 280 338 372 449 526 666 677
816 909 950 959.
Serie F. à 50 Fl. 215 629 338 345
397 557 605 657 707 760 813 849
910 1309 452 658 963 2169 180 344
451 478 523 555 662 707 807 822
862 891 908 924 3109 279 319 330
401 426 463 464 490 523 614 629
664 665 707 757 946.

Als verloren angezeigt:
Serie C à 1000 Fl. 8817.

Vereinigte Karlsruher, Mühlburger und Durlacher Pferde- und Dampfbahn-Gesellschaft, Obligationen.

Verloosung am 22. Dezember 1891.
à 500 M. 49 70 99 117 131 139
140 149 155 171 172 220 254 302
305 365 397 428 430 440 458 463
475 496 497.
à 200 M. 514 542 545 546 553
573 579 602 646 698 701 703 715
724 741 743 767 920 921 954 955
960 968 981 982.

Restanten:
11 16 32 42 66 68 107 200 375
384 404 439 451 492 506 521 537
688 876 883 901 909 930 933.

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei. Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg